

V o r   d e m   e h e m a l i g e n

S a n k t   B l ä s y - T h o r

Flur- und Ortsbezeichnungen vor Tor und Mauer zum Horburg, sowie gegen das einstige Riehentor mit Abgrenzung der heutigen Clarastrasse und dem Riehenring (Alter Badischer Bahnhof). Dasselbst miteinbezogen Teile des Riehenteiches.



Das Bläserthor

H a n s j ö r g H U C K

---

V o r d e m e h e m a l i g e n

S a n k t B l ä s y - T h o r

Flur- und Ortsbezeichnungen vor Tor und Mauer, sowie gegen das einstige Riehentor mit Abgrenzung der heutigen Clarastrasse und dem Riehenring (Alter Badischer Bahnhof). Dasselbst miteinbezogen Teile des Riehenteiches.

Zusammengestellt aus diversen Quellen-, Plänen- und Literaturbereichen des Staatsarchiv Basel-Stadt.

Ein grosses Dankeschön geht an den Lotteriefonds Basel-Stadt, denn mit ihrem finanziellen Engagement wurde diese Publikation erst ermöglicht.

Basel, im Dezember 2006.

Situationsplan  
der Stadt Basel  
1858



H

Gemeinde K

Gemeinde Riehen

Wültingen

Klybeck

Klybeck Teich

Gen. Wiesenbrücke

Wiesenschwäbe

An der hohlen Gasse

Schiffmatten

Drei Rosen

Horburg

Byfang

Der innere

Horburg

Am grossen

Ablauf

Johannitermatten

Bleiche

An der Scherren

Hirschenbrunnen

Badischer Bahnhof

Gottesbarn

Galgen

St. Martin Thier

Clara Matte

Riehenstrasse

Sandgrube

Mittelpfad

Im Vogelzwang

Fisenbahn nach Schaffhaus R 1

V o r   d e m   S a n k t   B l ä s i - T o r

S a n k t   A n n a   K a p e l l e

1384 Cappellan dicte Anne.

1422 Banno minoris Basilee prope Cappellan San Anne.

1450 Zins und Berainsregistratur by sant Anne.  
(St. Clara Berainsbuch).

## S a n k t   A n n a   K a p e l l e

Feld-Kapellen rings um die Stadt an den Landstrassen gehörten ebenfalls zum Bild, so auch die Kapelle St. Anna vor dem St. Bläsitor. Dieses Tor wird erstmals 1256 als "porta quare tendit versus Ystein" - Tor das nach Istein weist - erwähnt. Im Jahre 1283 auch als das "niedere thor" belegt, 1387 als "Sankt Blasienthor" und zwischen den Jahren 1500 - 1600 auch "porta sancta Anna" genannt.

Im Jahre 1256 hatte das Stift St. Blasien im Schwarzwald dem Kloster St. Alban, welchem der Grund und Boden gehörte, einen Platz bei diesem Tor abgekauft. Zuvor hatte im Jahre 1133 Wlcho, Freiherr von Waldegg, dies dem Kloster geschenkt. Von diesem anstossenden Hof erhielt das Tor den Namen Sankt Bläsien-Tor. Hier wohnte auch der sogenannt Ammann, der des Klosters Einnahmen der Güter in dessen Umgebung einzog.

Diese alte Wegkapelle stand vor dem St. Bläsitor, westlich der Strasse nach Istein und war eine Filiale der Pfarrkirche St. Theodor. Am 25. Juli 1407 wird die Kapelle durch den Basler Weihbischof Hermann zu Ehren der Heiligen Anna, Georg und Erhard offizielle geweiht.

Der Kapelle vermutlich angeschlossen war die "Brüderschaft St. Annen im mindern Basel". Denn um 1510 vermochte der Kartäuser Georg Carpentarii von Brugg "eine swartze kapp mit grüner syden underzogen der bruderschaft sant Annen mim mindern Basel" auszumachen.

Im Jahre 1615 ist auf dem Merian Plan die Kapelle noch deutlich erkennbar. Auch um 1647 war die Kapelle nach einer getuschten Federzeichnung "Blick auf Klein-Basel von Nordwesten", offenbar profaniert, noch vorhanden. Ueber das, oder die späteren Schicksale ist nichts bekannt.

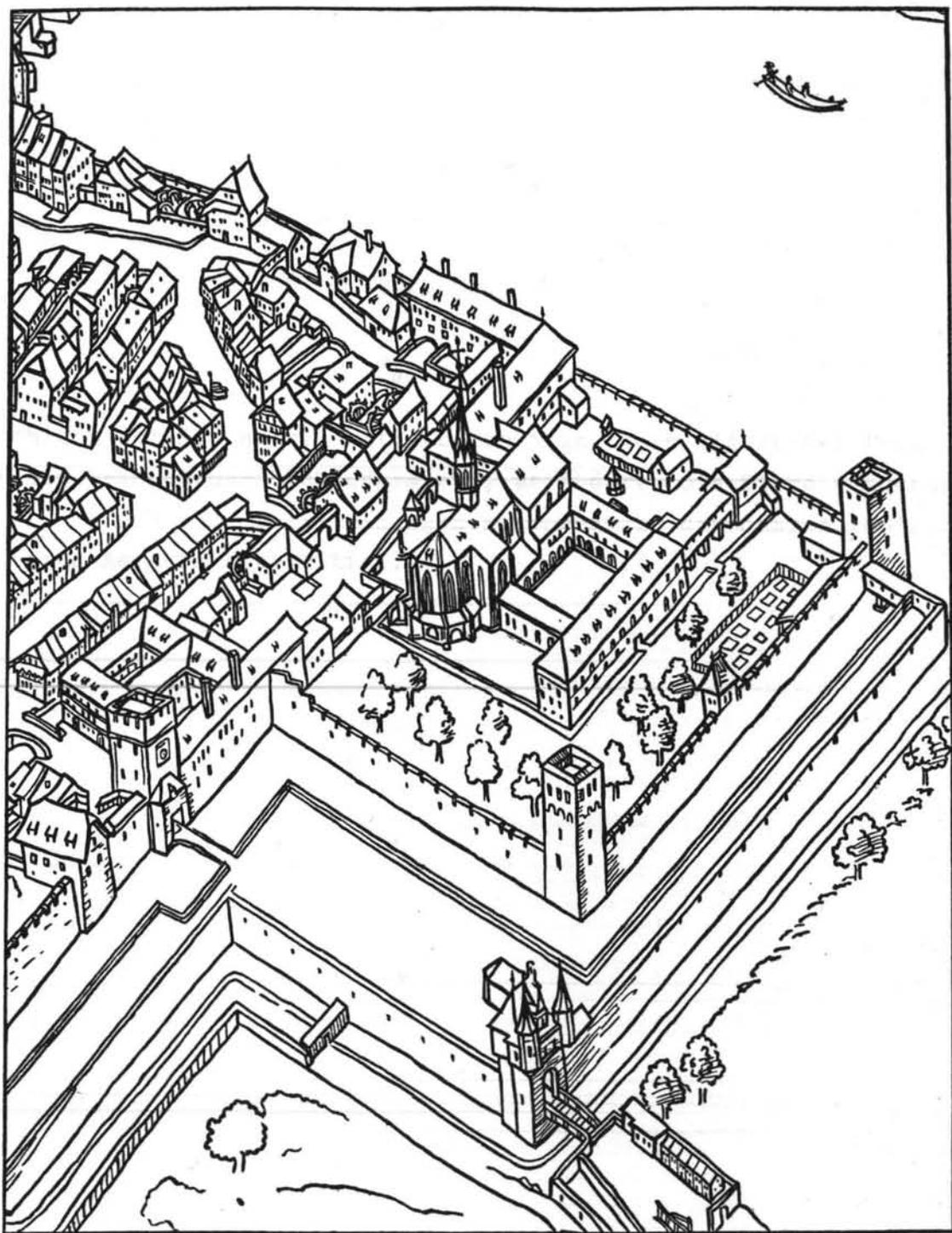


Abb. 4. Ausschnitt aus dem Stadtplan von Matthäus Merian 1615; Kleinbasel. Der nachträglich in die Stadtbefestigung einbezogene untere Teil mit dem Kloster Klingental. Links das Bläsitor, der niedere Teich und der Bläsierhof. Im Vordergrund das Vortor und die St. Anna-Kapelle.

V o r   d e m   S t .   B l ä s i - T o r

S c h i n d g r a b e n

1820 Schindgraben.

1860 Schindgraben

Der Abschluss der Kleinbasler Stadtbefestigung beim Klingental trug seinerzeit die Bezeichnung "Schindgraben", weil dort tote Tiere verscharrt wurden. Durch die Umtaufe in "Klingentalgraben" in den Jahren 1863/1864 wurde dieses Aergernis beseitigt.



## S t a d t - G r a b e n

### S t a d t g r a b e n

- 1405 Uff dem Graben vor Eschemerthor. (Gerichtsbuch der mehrern Stadt).
- 1425 by dem Stettgraben neben den Klingenthalgütern vor Blasythor. (Staats Urkunde).
- 1437 Reben vor Eschemerthor im Schöwenberg, stosset an der Statt-Graben. (Fertigungsbuch).
- 1438 Vor Eschenthor uff dem Stattgraben.
- 1457 Rebagher vor Spalenthor am Stattgrabe.
- 1477 Uff dem Stattgraben am Rin (Rhein) vor dem St. Johann-Thor.
- 1478 Uff dem Stattgraben zwischen Spalenthor und St. Johann-Thor
- 1482 Blossglend zwischen Eschemer- und St. Alban-Thor uff dem Statt-Graben.
- 1510 Langmatten bey dem Auslauf neben dem Graben beim Spalen-Thor. (St. Leonhard Corpus).
- 1517 Einen Beyfang Reben und Matten uff dem Statt-Graben zwischen Eschemer- und St. Alban-Thor.
- 1517 Im Kochersperg beim Stattgraben zwischen Spalen- und St. Johann-Thor.
- 1528 Uff dem Graben vor Eschemerthor.
- 1777 Das Waisenhaus erhielt den Graben als Weide.
- 1818 Neue Nutzverteilung des gesamten Grabens im Kleinbasel.
- 1820 Klein Basel, Section A, No. 100.  
" Im Graben " beym Bannwarth Haus. (Gescheidsregister).

## S t a d t - G r a b e n

### S t a d t g r a b e n

Zu den damaligen Stadt-Befestigungs-Anlagen von Basel mit Toren, Mauern, Türme, Bollwerke und Bastionen gehörte auch der Stadt-Graben. Bis zum Jahre 1398 wurde eine nochmalige Stadterweiterung bis an die jetzigen äusseren Gräben ( z.B. St. Alban-Anlage, Aeschengraben, Steinengraben) zum Abschluss gebracht. Von da an blieb der Umfang Basels über 450 Jahre lang praktisch unverändert. Das Grabenareal gab man den Anwändern für Gärten in Pacht, die dafür seit 1434 die Garten- und Grabenzinse entrichteten und Beiträge an die Reparaturen zu leisten hatten. Umfangreiche Arbeiten an der Stadtmauer erfolgten in den Jahren 1488 - 1490, da ist eine Notiz zu lesen: "Allerley geschirr an die muren ze tragen und ettliche unordnung dahin so man notdurfftig hin was".

Auch wurden im Stadt-Graben Tieren gehalten, seit dem 15. Jahrhundert ausschliesslich Rotwild, einmal gab es sogar einen Bär. Die Stadt bezahlte das Winterfutter - Heu und Emd- , verkaufte überzählige Tiere, oder bei festlichen Anlässen Wildbret.

Der Abschluss der Kleinbasler Stadtbefestigung beim Klingental trug seinerzeit die Bezeichnung "Schindgraben", weil im Stadtgraben tote Tiere verscharrt wurden. Durch die Umtaufe in "Klingenthalgraben" wurde dieses Aergernis beseitigt. Ansonst wurde auch der Kleinbasler Stadtgraben ebenfalls der Nutzung zugewiesen. In den 1770er Jahren erhielt das Waisenhaus diesen Graben als Weide für seine Milchkühe. Doch schon damals beeinträchtigte Schutt und Unrat die Weidequalität des Grabens, und das Waisenhaus beschwerte sich desswegen. Im Jahre 1818 wurde eine neue Nutzverteilung des gesamten Grabens erarbeitet.

Um das Jahr 1790 war der Stadt-Graben zwischen Spalen-und Steinenthor ausser dem Hirschgehege noch Gartenparzellen enthalten.

Mit einem Beschluss vom 15. Juli 1820 der Obrigkeit sollen die Stadt-Gräben nach und nach aufgefüllt werden. Noch bis in die 1850er Jahre hinein wurden die Stadthore sowie das neue Eisenbahn-Thor jeden Abend geschlossen und jeglicher Verkehr ruhte. Mit dem Gesetz von 1859 wurden die rechtlichen Bedingungen für die Umwandlung der ländlichen Gebiete in Wohnquartiere geschaffen. Damit wurde der Abbruch der Tore und Mauern sowie die Auffüllung der Gräben für eine Stadterweiterung erst möglich. Zwischen 1860 - 1867 lief die Entfestigung auf vollen Touren.

K l i n g e n b e r g

K l i n g e n t h a l m a t t e

10. März 1286 Peter Senftelin leihet dem Kloster Klingenthal Güter bei Klein-Basel zu Erbrecht: 11 Jucharten an dem Nidernthore (St. Bläsi-Thor) inmitten im Klingenthal-Garten, zühet an den Rin. (Rhein).
01. August 1286 Peter Senftelin kauft von Johann Knäblein Zinse von einem Gut und leihet ihm dieses zu Erbrecht.. ..uf einer juchert da lit hindir dem Chlingilberge. (BUB, Bd. II, Nr. 537).
05. Dezember 1293 Werner Vogt von Brombach schenkt dem Kloster Klingenthal Zinse von Gütern in und um Klein-Basel, unter Vorbehalt lebenslänglicher Nutzniessung derselben durch seine Frau.. in loco qui dictus Klingelberg. (BUB, Bd. II, Nr. 142).
- 1339 1 Juchart Ackher gelegen hinder Clingenthal-Krutgarten. (Clingenthal Briefbuch).
- 1390 Reben gelegen im Bann zu minren Basel. (Clingenthal Berainsbuch).
- 1400 Reben lit im Klingenberg bey der Berenfelsmatte. (St. Clara Zinsbuch).
- 1420 Hermann Pfgler von Basel verkauft seinem Bruder Clewin, Burger zu Basel, eine Matte gelegen an der Clingenthal Matte. (Privat Urkunde).
- 1450 2 Jucharten Reben in dem Klingenberg, ze andren Syten an der Strass. (Barfüsser Urkunde).
- 1457 Klingenthal Garten.
- 1459 Ackher und Matten im Klingenberg, zer andern Syten neben dem Tich (Teich) hinuff. (St. Theodor Urkunde).

- 1507 Reben gelegen im Klingenberg, stosset an den Tych.  
(St. Clara Urkunde).
- 1674 Reben vor Sankt Bläsy-Thor im Klingenberg.
- 1684 Im Clingenberg.
- 1692 Zins auf Matini von Reben im Clingen-Berg.  
(Stadt Corpus).
- 1714 Im Clingenberg.
- 1714 Clingenthaler Matte. (Judicialienbuch).
- 1733 Als Unterpfand eine Matte auf der Klingenthalmatte.  
(Notariatsarchiv).

## K l i n g e n b e r g

### K l i n g e n t h a l m a t t e

Die Wirren und Kämpfe zwischen Graf Rudolf von Habsburg und dem Basler Bischof Heinrich III von Neuenbrg am See (Domherr 1236, Propst von Münster-Granfelden, erwählt 1262 zum Bischof, gestorben 18. September 1274) brachten Unruhe in die Klostersgemeinschaft im Wehrathal. Für eine Verlegung des Klosters ins Klein-Basel sprach vieles, und auch der Pfarrherr von Sankt Theodor gab dazu die Bewilligung.

Im Jahre 1274 wurde das Klingenthal-Kloster - Gründer Walter von Klingen, Minnesänger und Freund von Rudolf von Habsburg - in Basel etabliert. In Kürze wurde dies das vornehmste und reichste Kloster der Stadt Basel. Die Nonnen waren Schwestern des Augustiner-Ordens. Das Kloster kam durch Aufnahme begüterter Töchter und Witwen in den Besitz von Liegenschaften und recht zahlreichen Ländereien in Basel und seiner Umgebung.

Kirchlicher Besitz spielte damals eine sehr wichtige Rolle. Das Kloster bezog dabei nicht nur Abgaben, sondern man nam die Verantwortung der Vertrauensleute auch wahr. Dazu gehörte neben einem Schaffner (Verwalter) und Zinsmeister auch Laienbrüder und -Schwestern, sowie auch Handwerker. Neben dem Klostergarten befand sich in unmittelbarer Nähe die grosse Klingenthalmatte, mit Acker-, Matt- und Rebgelände. Dies wurde auch gegen Zins weiter verpachtet.

Im Kloster-Garten wurden für den täglichen Gebrauch Gemüse, Salate, Würz- und Heilkräuter angepflanzt. Von den Obstkulturen wurden in erster Linie Aepfel und Birnen, und zwar süsse und saure, frühe, und auch haltbare spät-reifende gehalten.

Das Klingenthal-Kloster folgte den Augustinerregeln und um 1390 lebten 52 Frauen, im Jahre 1503 noch 30 Nonnen. Es wurde von einer Aebtissin geleitet und unterstellte sich direkt dem Papst.

Mit Beginn der Reformation begann die Auflösung des Klosters. Erst nach dem Tod der letzten Aebtissin Walpurga von Runs im Jahre 1557 konnte der Basler Rat das Klingenthal übernehmen. Die Ansprüche der letzten Nonne, Ursula von Fulach, wurden 1559 erledigt. Dann wurde es unter das Direktorium der Schaffneien unterstellt. Räumlichkeiten kamen an Private, wurden teils vermietet, und haben so zur Ruinierung der Anlagen beigetragen. Im Jahre 1751

wurde das Kloster zur Obrigkeitlicher Hand gezogen, und für weitere 25 Jahre vermietet und verliehen. Von 1751 - 1775 war eine Seidenbandfärberei installiert. 1779 wurde das Kirchtürmlein abgebrochen, denn die Kirche war schon längst zweckentfremdet. 1804 gelangten die Bauten zum Kanton, die Kirche wurde Kaserne, und 1860 wurden Kreuzgang und Konventsgebäude zum Bau der neuen Kaserne abgebrochen. Die Kasernenzeit ist bereits auch vorbei, jetzt ist es das Kulturzentrum Kaserne!

Was den Personen-Namen Klingenberg betrifft so findet sich im Generalregister von 1451 - 1500 ein Klingenberg an der Freie-Strasse.

In den Bürgerrechts- Aufnahmen von Dr. Fritz Weiss ist ein Ruedin Klingenberg von Constanz der Schuhmacher im Jahre 1403 belegt.

Z e n   S c h i f f e n

S c h i f f m a t t e n

08. Februar      1283 Peter Senftelin und seine Frau schenkten dem Kloster Klingenthal Güter und Zinse und erhalten sie wieder auf Lebenszeit geliehen.....  
diz güt by der Slifen fünf jucherten und vier jucherten, über Güter ligen niden uss bey Sliffenmatt gen Klüben zu. (BUB, Bd. II, Nr. 104).
- 1300 Die Schiffmachtet. (St. Leonhard).
- 1313 Die Schiffmachtet gelegen hinter dem Closter Clingenthal. (Clingenthal Closter).
- 1313 Ein Ackher hinter dem Closter Clingenthal, usswendig der muren, da man die Schiffe macht.
- 1317 Die Slifenmatte. (Klingenthal Urkunde).
- 1319 1 Juchart Reben by dem Schiffen in Hagerten. (Staatsarchiv Aarau).
- 1330 Zen Schiffen nideuss.
- 1339 Den Schiffen stosset uff den Rhein.
- 1366 Zu den Schiffen ausserhalb und bei der Ringmauer. (Domstift Registratur).
- 1411 Zen nidren schiffen. (St. Theodor Zinsbuch).
- 1433 Zu den Schiffen. (Gerichtsbuch).
- 1456 Rebacker an den Schiffen stosset uff den Rin. (Rhein).
- 1461 Schiffmatten.

- 1522 Ein halb Juchart Reben zem Schiffen. (Gerichtsbuch).
- 1526 Zins von Guettern (Güter) in den Schiffmatten. (St. Peter Zinsregister).
- 1527 Zum Schiffen gegen Klüben hin. (Prediger Urkunde).
- 1670 Reben gelegen zum Schiffen. (Klingenthal Corpus).
- 1789 Reben im Schiffen. (Stadt Corpus).

## Z e n   S c h i f f e n

## S c h i f f m a t t e n

In den ersten Jahren nach der Ummauerung zog sich die Stadtmauer vom Niedern Thore (St. Bläsithor) und dem Hofe des Amtmannes von St. Blasien gerade abwärts am den Rhein. Es dauerte nicht lange, erhielten die Stadtmauern eine Erweiterung. Spätestens dann, als die Kriege zwischen Rudolf von Habsburg und dem Basler Bischof Heinrich das Land rheinaufwärts unsicher machten, siedelten sich die Schwestern vom Werratal nach Basel über. Sie lebten von 1248 an als Predigerorden zu Häusern zwischen Rufach und Colmar, siedelten aber 1259 in das Werratal über. In Basel liessen sie durch den Steinmetz Ulrich im Jahre 1273 ihr Kloster Klingenthal, ausserhalb der Stadtmauer bauen. Am Ufer des Rheins war der Ort "zen Schiffen" oder "da wo man die Schiffe machet" genannt. Es war der von ihnen auserwählte Platz von enrum Basel unten gegen den Rhein hin, wahrscheinlich ein Geschenk des Bischofs von Basel. Ihr Stifter war Walther von Klingen der Minnesänger. Die nach der Regel des heiligen Augustinus lebenden Schwestern nahmen den Namen Klingenthal an. Zu ihnen trat bald auch eine Ita von Klingen ein. Nach einer Blütezeit im 15. Jahrhundert kehrte sittlicher Verfall ein. Die Klosterfrauen - zu Glanzzeiten 50 an der Zahl - konnten sich der Zucht ihrer Obrigkeit erfolgreich entziehen, und zogen nach der Reformation von 1529 fort. In der Folge wurde die Kirche als Lager verwendet, und in die Gebäulichkeiten zogen die Stadtgarnisone ein. Nach dem Abbruch des eigentlichen Klosters wurden 1860 - 1863 die Kasernenbauten erstellt.

V o r   d e m   S t.   B l ä s i t h o r

S c h a f f n e r s   A c k e r

1398 Protest wegen Rebgarten Erbrechts verkauf an das Clingenthaler-Kloster des Schaffners Ackerlin. (Clingenthal Zinsbuch, Schultheissen Gericht).

1463 Schaffners Matten. (Clingenthal Zinsbuch).

Zum Klosterpersonal gehörte der Schaffner. Seine Position war in der obersten Leitung und Aufsicht, dem Stand eines Gutsverwalters. Er kontrollierte Zinsgeschäfte und wachte über den Handel des Klosters mit der Stadt. Im weiteren nahm er Stiftungen und Schenkungen im Namen des Klosters entgegen, fertigte Käufe, Verkäufe, gab Güter zu Lehen und zog auch Zinsen ein. In vielen Klöstern war es üblich dem Schaffner auch ein Stück Land zur freien Bewirtschaftung zu überlassen.

Mit der Reformations-Ordnung vom 01. April 1529 entstanden die Schaffneien. Diese waren die Obrigkeitliche Verwaltung des in der Reformationszeit säkularisierten (verstaatlichten) Kirchen- und Klostergüter. Das Direktorium der Schaffneien ist 1692 aus der allmählichen Zusammenlegung der heruntergewirtschafteten Schaffneien entstanden. Die Wahl des jeweiligen Schaffners, d.h. der Vermögens- und Ertragsverwalters, wurde durch den Kleinen Rat und ab 1691 durch den Grossen Rat ausgeführt. Dem Gremium stand ein auf 12 Jahre gewählter Direktor sowie drei Unterschreiber vor. Das Wort Schaffner stammt aus dem mittelhochdeutschen "schaffnoere" und bedeutet Anordner, Aufseher.

Der Personen-Name Schaffner findet sich schon im Historischen Grundbuch der Stadt Basel zwischen 1351 - 1400, da wohnten Schaffner Hermann an der Spalenvorstadt und im St. Albanthal.

Ein altes Schaffner-Geschlecht blühte in Basel im 15. und 16. Jahrhundert. In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Schaffner Burchart 1447 erwähnt, Wirt zum Restaurant Schnabel. Ebenfalls ein Schaffner war Krämer und 1452 Stubenmeister. Ein weiterer Schaffner war 1463 Meister der Safranzunft und 1472 einer gleichen Namens.

Im Jahre 1503 war Johann Schaffner Meister zum Schlüssel.

Im Clarissenkloster St. Clara im Klein-Basel (1266 - 1529) ist eine Nonne Ursula Schaffner, Bürgerin von Basel, im Jahre 1489 belegt.

V o r   d e m   S t.   B l ä s i t o r

B ä r e n f e l s m a t t e

16. November 1268 Wurden die Schwestern von St. Clara zum erstenmal in Basel erwähnt. Zu diesem Zeitpunkt wird vermutlich auch die Bärenfelsmatte im Clingenberg erwähnt.

1400 An der Berenfelsmatten. (St. Clara Registratur).

Die Flurbezeichnung im Klingenberg geht eindeutig auf den Besitzer mit gleichem Namen zurück.

Die Glanzperiode der Dienstmannen- und Herrengeschlechter waren das 13. und 14. Jahrhundert. Dann kam die Zeit wo sie verarmen und mussten einen Teil ihrer Besitzungen veräussern. So auch Adalbert von Bärenfels, Herren von Grenzach, Ober-, Mittel- und Nieder Arisdorf am 08. November 1532.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft; Bärenfels Cuonradus, er verdiente sich 1392 das Basler Bürgerrecht auf dem Zuge nach Rheinau, und wurde im gleichen Jahr in die Safranzunft azfgenommen.

Bärenfels Konrad, Waagmeister im Jahre 1490.

Im Predigerkloster waren auch die Herren von Bärenfels, die beiden Schult-heissen Wernher, gestorben 1302 und Ritter Johans, gestorben 1314 verteten. Im Klarissenkloster Gnadenthal (1289 - 1529) ist Amalya von Bärenfels als Stifterin vor 1494 aufgetreten.

V o r d e m S t. B l ä s i - T o r

D e r l a n g e R e b a c k e r

- 1396 Ackher usswendig vor Sant Bläsithor.  
(St. Clara Urkunde).
- 1400 Von derlangen Jucharten. (St. Clara Zins- und  
Berainsbuch).
- 1460 Der lange Rebackher vor St. Blesienthor.  
(Gerichtsbuch der mindern Stadt).
- 1510 Der lange Rebagger vor St. Blesien-Thor.  
(St. Leonhard Corpus).
- 1560 Rebackher vor St. Blasienthor, der lange Nepper  
genannt. (Domstift).
- 1692 Reben vor St. Bläsy-Thor am Allmendgässlin.  
(Stadt Corpus).
- 1710 Reben am das allgemeine Gässle stossend.  
(Judicialienbuch).

## V o r   d e m   S t .   B l ä s i - T h o r

### D e r   l a n g e   R e b a c k e r

Nach dem Ausweis des Flurnamens mit dem Element Reben lässt daraus schliessen, dass der Weinbau früher eine sehr wichtige Rolle gespielt hatte. Insbesondere vor den Toren und rings um das Stadtgebiet gedieh der Weinstock. Schon im 8. Jahrhundert wurden beim uralten Wenken ob Riehen Reben angebaut. An allen sonnenexponierten Hängen wurden Reben gepflanzt. Doch sie wurden auch zum Schutz vor militärischen Angriffen eingeschlagen, denn Reben erschweren ein schnelles Vorankommen und Angreifen mit grösseren Verbänden.

Die Bezeichnung mit Reben - als Erweiterung Rebacker, Rebgarten oder Rebbang - wurde im Basler Stadtbann recht zahlreich verwendet. Diese diente aber lediglich dazu, die Flur einer Kultur zu bezeichnen, war aber weniger geeignet flurnamenbildend zu wirken.

V o r   d e m   S t.   B l ä s i t o r

K u r t z e n   G a r t e n

1430 In dem Kurtzen Garten. (Gerichtsbuch der mindern Stadt).

1478 Einen Garten mit allen Rechten, usswendig sant Annen Kapelle in dem Kurtzen Garten vor sant Blesienthor. (Gerichtsbuch der mindern Stadt.

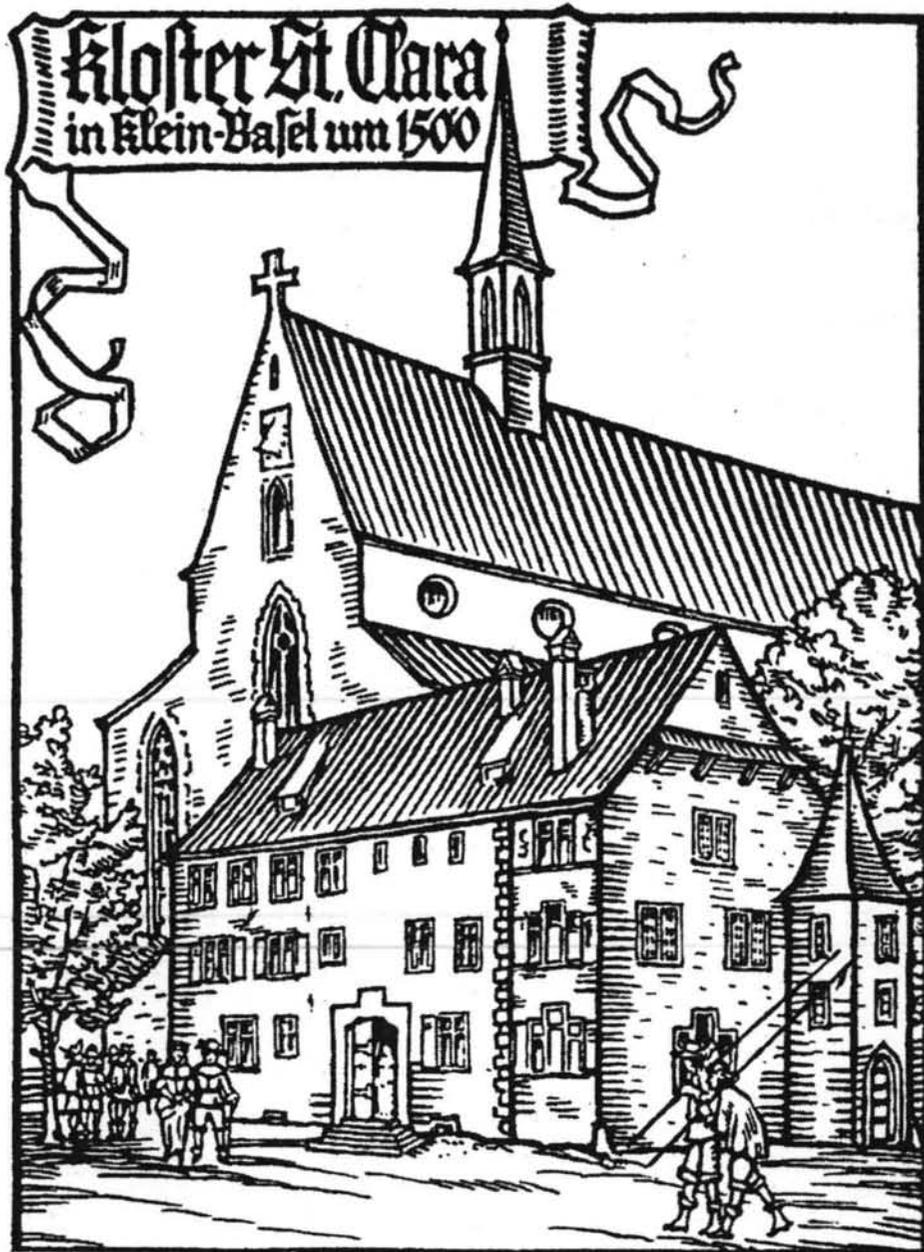
Das Adjektiv aus dem alt- und mittelhochdeutschen kurz ist in frühdeutscher Zeit vor der Lautverschiebung aus dem lateinischen curtue = verkürzt, gestutzt oder verstümmelt, entlehnt worden.

Es könnte in diesem Zusammenhang um einen kurzen Acker oder Garten handeln.

Eine weitere Variante steht in Verbindung mit einem Personennamen Kurtz, welcher auch der/die Besitzer/in dieses Gartens war.

In den Jahren 1732 - 1836 wurde der Stadtgarten an der Liebenauer Straße in der Gegend des ehemaligen Schlosses Blesien in der Stadt Blesien angelegt.





Clarakirche, frühere Klosterkirche: Kirche der Gemeinschaft der Sackbrüder, einer Eremitenkongregation (1275 Aufhebung durch Konzil von Lyon) – 1279 Übergabe der Klosterbauten an die Clarissen (seit 1266 vor dem Spalen-Schwibbogen am oberen Petersgraben), der weiblichen Franziskaner nach ihrer Ordensstifterin Clara Sciffi (gestorben 1253).

Bau aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, 1531 Abbruch des Chors und Bau eines Bollwerkes, Benützung des Schiffs als Lagerraum, Stallung und Kaserne – 1853 Übergabe der Kirche an die neugegründete Katholische Gemeinde Basel und 1858-1859 Wiederaufbau der Chorpartie durch Amadeus Merian – 1973-1974 umfassende Renovation.

Im Inneren interessante Kunstwerke, u. a. aus dem Basler Münsterschatz: romanischer Kreuzfuss aus dem 11. Jahrhundert und Vortragskreuz aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Mosaik von Hans Stocker 1937, Fresko von Ferdinand Gehr 1986.

S a n d g r u b e   S a n k t   C l a r a

11. Oktober    1317    Ritter Gerhard von Utingen verkauft der Stadt Klein-Basel ein Gut, von dem ihm der Rat der Stadt bisher Zins zu entrichten hatte.... die Santgruoben des Klosters Sankt Clara, "von den garten, die man nennet die Santgruoben, die gelegen nebet der Matten von sant claren und dem Wege".

Von den unzähligen Sand-,Kies- und Griengruben im Gross- und Kleinbasler Stadtbann war jene bei der Claramatte bereits in einer Urkunde, siehe oben, von 1317 erwähnt.

Mit anderen Wiesen und Matten gehörte auch die Sandgrube St. Clara zu den Gütern des St. Clara-Klosters.

S l i f i / S c h l i f i

1329 Uff den Slifen ze St. Claren.

1414 Sliffen hinter Sant Claren im Wiger. (Weiher).

1462 Usswendig sant Claren Closter im Wyger. (Weiher).

Die Schleife Untere Rebgasse 10 gehörte zum Grundeigentum des Klosters St. Alban. Der bescheidene Bodenzins von 2 Schilling, der auf die Stadtgründung zurückzuführen ist, und auf dem nicht verwerteten Land lastete, wird dem Kloster bis zum Uebergang seines Vermögens in das Direktorium der Schaffneien 1691 entrichtet.

Im Jahre 1329 bezeugt die Zinsforderung von 5 Pfund "uff den Slifen ze sant Claren".

Aus dem Schweizerischen Idiotikon Bd. 9, 156 ist zu entnehmen das Wort "slife" = Schleife. Haus in dem eine mit Wasserkraft betriebene Einrichtung zum Schleifen installiert ist.

I m F l ö s c h

- 1284 zem Flösche. (St. Alban Urkunde).
24. Juni 1294 Johann von Rheinfeldern verkauft dem Kloster Klingenthal Zinse ab Land bei Klein-Basel und erhält dieses Land vom Kloster geliehen.....halbe Juchart in dem Flozsche nebent Johans in dem Steinhuis und ziehet wider den Rin (Rhein). (BUB. Bd. III, 172).
- 1403 in dem Flösche. (St. Alban Zinsbuch).
- 1425 im Flösch. (Gerichtsbuch).
- 1425 Im Banne minren Basel vor Riehenthor sind zwo Jucharten Land im Flösch. (Gerichtsbuch).
- 1477 Im Flösch hinder sant Claren Closter. (Gerichtsbuch).
- 1506 Frichsen Garten lyt oben am Flösch, stosset oben an der Strass wie man zur Sägen gat, unten an den Tych.
- 1537  $\frac{1}{2}$  Juchart Reben im Flösch.
- 1562 Reben im Flösch hinter sant Claren, stosst uff den Dich (Teich). (Clingenthal Berainsbuch).
- 1752 Matten und Reben zwischen dem Riehemer- und St. Bläsy-Thor im Flösch genannt. (Judicialienbuch).
- 1776 Esens Tauen Mattland, Reben und Garten sambt Wohnhaus und Stallungen mit Zugehörd und Gerechtigkeit im Pflesch. (Judicialienbuch).

## I m F l ö s c h

Der Flurname "im Flösch" war jenes Gebiet über den der heutige Clarahofweg führt. Der Name deutet auf Sumpffläche hin, stammt aus dem mittelhochdeutschen "vlöz" und dem mundartlichen "Flotsch", das bedeutet Pfütze, Matsch und mit Schlamm verwandt.

Im weiteren hatte Flösch die Bedeutung von Sumpf, Riedflächen und Altwasser. Wäre auch als Zisterne zur Aufnahme von Regenwasser, bestimmte Grube, besonders auf den Alpen zum Tränken des Viehs angebracht. Das Wort könnte auch möglicherweise auf flössen zurück gehen.

Zwischen dem Riehemer- und dem St. Bläsi-Tor trägt die Flurbezeichnung im Flösch auf den Plänen von 1538, 1548, 1758 und 1857 immer noch diese Bezeichnung. Allerdings wird die zunehmende, aber doch eher spärliche Bebauung schon ersichtlich. Dem Land kommt sukzessive eine höhere Rangstufe zu. Von den einstigen alten versumpften Matten entstanden Gärten mit Wohnbehausungen.

Auf einen Strassennamen im Flösch wurde in diesem Gebiet hingegen verzichtet.

## Claramatten

- 1285 Der letzte Erwerb von fünf Jucharten Mattland, aus dem später der geschlossene Komplex der Claramatte wurde.
- 1317 Garten die man nennet die Sant Gruben nebens der Matten von Sant Claren.
- 1426 Sant Claren Matten.
- 1430 Hammerschmitte am Claramatte. (Gerichtsbuch).
- 1463 Gegen neuen gemurten Bannwart-Hüslin, so an der Clarenmatten oben am Hammergässli.
- 1537 Gelt Zins uff und ab des Closter zu Sant Claren, einen Byfang in den Sant Claren Matten.
- 1586 am Hammergässlein.
- 1592 Zwischen dem Hammergässlin und an dem Schindtgraben gelegen.
- 1656 Reben am Hammergässlin. (Judicialienbuch).
- 1685 Hammermühlene by Sant Claramatten.
- 1726 Hammergässlein.
- 1764 drey Tauen Matten sambt dem darauf stehenden Häuslin vor St. Bläsy-Thor an der Hammerstrass. (Judicialienbuch).
- 1781 Aus dem Extractus Rath's Protocolli: als einige Hausbesitzer der Rheingasse wegen ihrem schädlichen Wasserung auf der Sankt Clara-Matten angehört wurden.
- 1864 Oeffnung eines Theiles der Sankt Klara-Matten als öffentliche Promenade.
- 1872 - 1873 Aufschüttung des Geländes und Parkgestaltung.

## Claramatten

Der letzte Erwerb des Klosters Sankt Clara war jener von fünf Jucharten Mattlandes im Jahre 1285. Mit anderen Wiesen zusammen entstand so der geschlossene Komplex der Clara-Matte. Sie gehörte zu den Gütern des Sankt Clara Klosters, wurde darum auch so genannt. Ein anderer geläufiger Name war die "Munimatte am Krummen Teich".

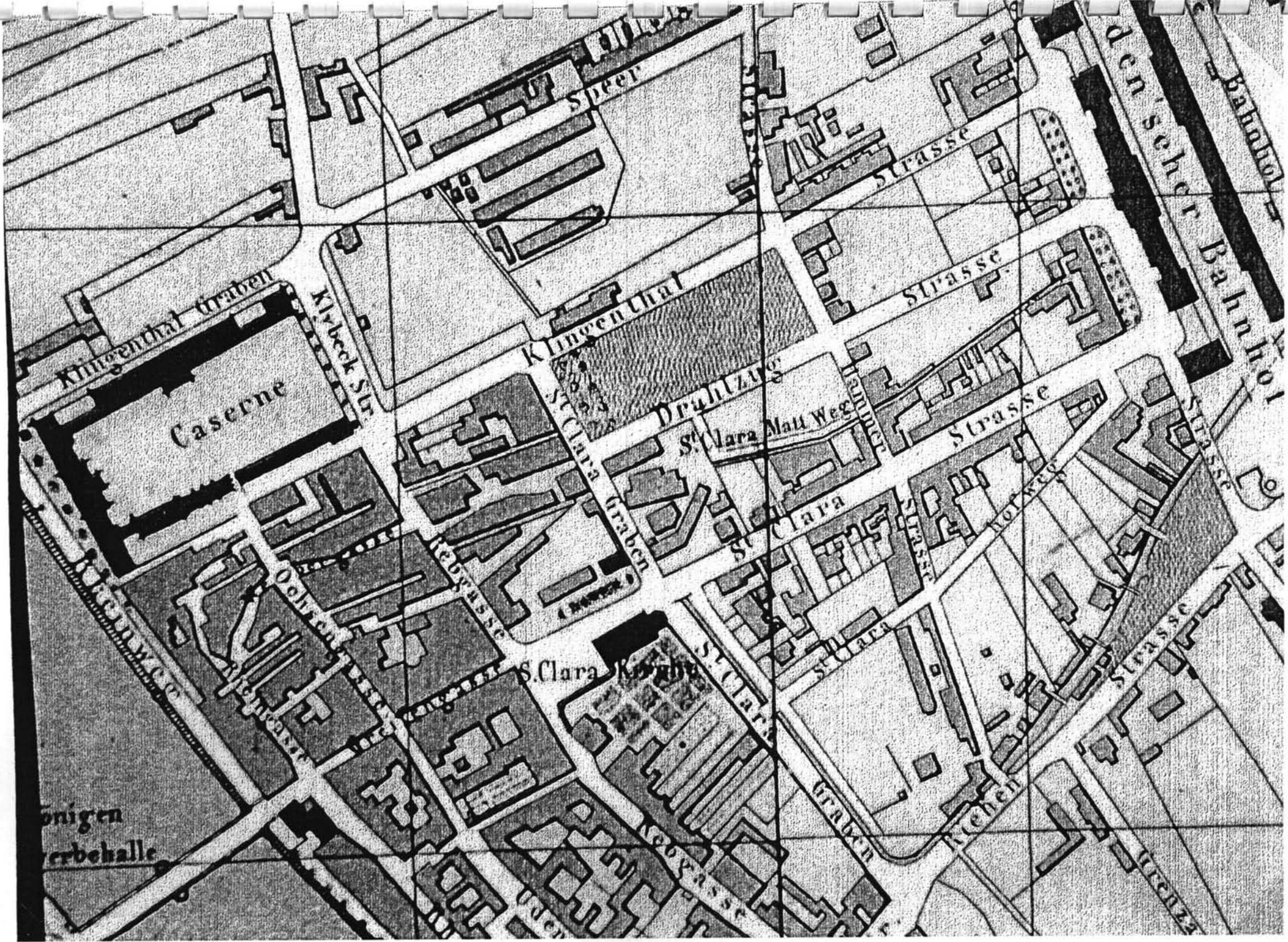
Die Kirche der Gemeinschaft der Sackbrüder, einer Eremitenkongregation wurde 1275 durch das Konzil von Lyon aufgehoben. 1266 beziehen die Nonnen des Orden der Clarissen des Klosters Paradies aus Schaffhausen das spätere Gnadenthal. Im Jahre 1279 erfolgte die Uebergabe der Klosterbauten an die Clarissen, den weiblichen Franziskaner, benannt nach ihrer Ordensstifterin Clara Sciffi (gestorben 1253), die damit in das ehemalige Sackbrüderkloster einzogen. Der Eigentum des Klosters mit dem Gelände erreichte um 1480 einen beachtlichen Umfang. Im Zuge der Reformation von 1529 wurde das Kloster aufgehoben und katholische Gottesdienste verboten.

Hinter der Klosterkirche von St. Clara entstand 1531 das Clarabollwerk, eine Befestigungsanlage, dabei musste für den Bau der Chor der Klosterkirche abgebrochen werden. Als Folge der Direktverbindung zum 1855 eröffneten alten Badischen Bahnhof an der heutigen Mustermesse, musste 1854 das Clarabollwerk abgebrochen werden.

Die Claramatte diente um 1820 als Turnplatz. In den Jahren 1826 - 1830 wurde die Matte auf Ansuchen der Basler Turnkommission der Stadtrat angefragt, für Schlittschuhläufer diese zu bewässern. Das Unterfangen musste infolge Beschwerde eines Anwohners unterbleiben. Erst 1858 wurde durch die Gemeinnützige Gesellschaft eine besondere Kommission mit der Errichtung einer Schlittschuhbahn betraut. Am 05. Januar 1861 wurde die Matte erneut dem Schlittschuhlauf übergeben. Um die Eisbahn glatt zu halten, wurde sie nach je 3 Tagen wieder neu mit Teichwasserüberflutet. 1866 wurde die Fabrik im Rumpel (Rappoltshof) gebaut, und weil bei Ueberflutung der Matte das Wasser in den Keller gelangte, war mit der Eisbahn schluss.

Durch Aufschüttung des Geländes wurde in den Jahren 1872 - 1873 die Parkanlage erstellt. Der Musikpavillon stammt aus dem Jahre 1912.

Auch Kleinbasler Festlichkeiten beanspruchten die Claramatte. So auch der Umzug der baslerischen Metzgerschaft. Jeweils am Ostermontag sammelten sich Burschen mit den mitgebrachten Ochsen auf der Claramatte. Die Ochsen waren festlich bekrönt und die Metzger kamen mit blitzsauberen Bekleidungen. Der fast anmutigende Charakter eines Alpaufzuges lockte jeweils viel Publikum an und fand zum letztenmal 1906 oder 1907 statt.



Speer

Klingen Thal Graben

Caserne

Klybeck Str.

Klingen Thal

Drullzang

St. Clara Matt Weg

Strasse

Strasse

Den Seher Bahnhof

Kebgasse

St. Clara Kapelle

St. Clara

St. Clara

Strasse

Strasse

önigen  
erbehalle

Kebgasse

Graben

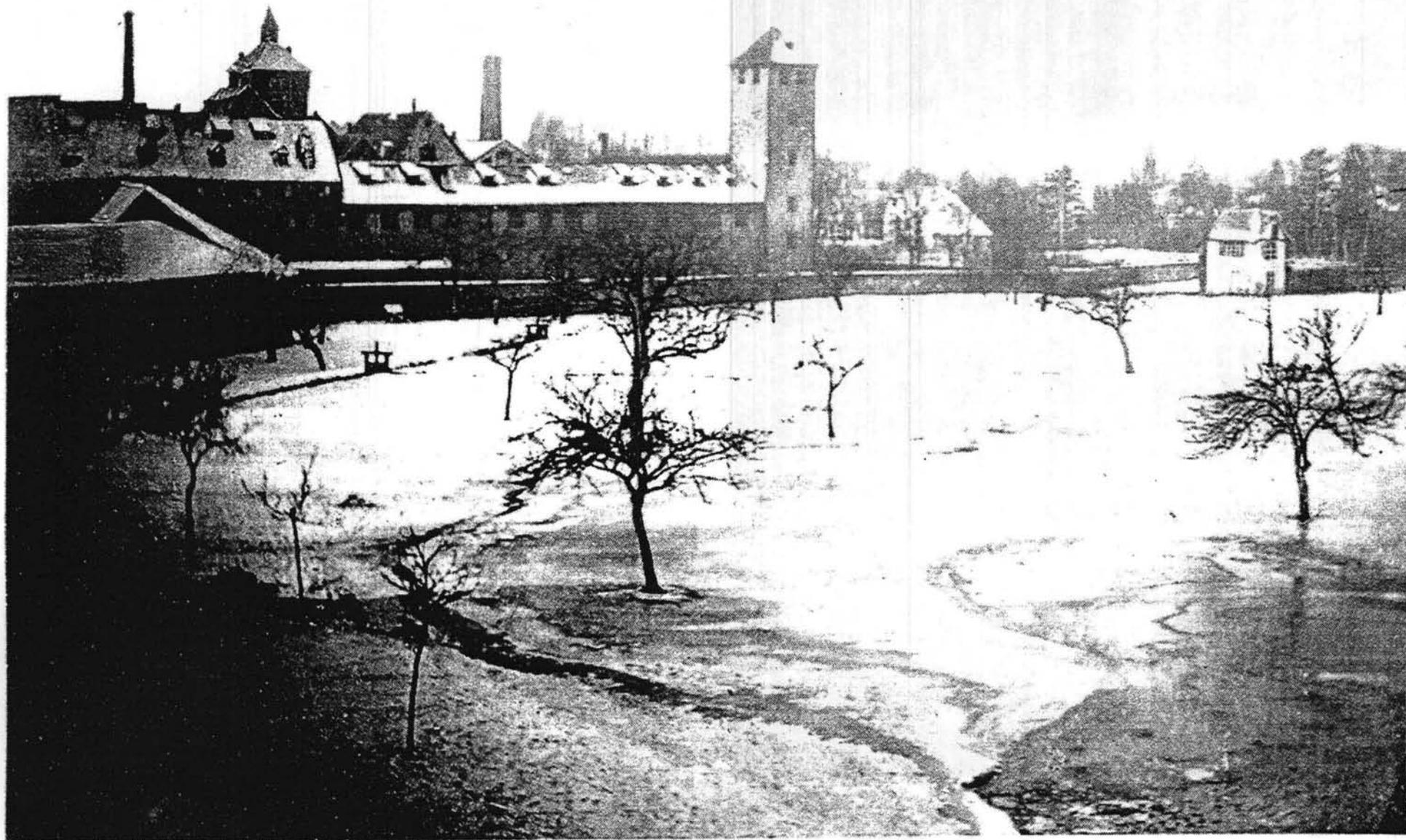
Graben

Strasse

Strasse

Strasse

Die Claramatte wurde  
im Winter bis in die  
1860er Jahre als  
Schlittschuhlauf dafür  
bewässert. Nach seiner  
Aufschüttung 1872/1873  
legte man einen Park  
an.





Die Claramatte Dezember 1999.



**Der Claraplatz**  
 mit Blick in die  
 Greifengasse, rechts  
 in die Untere  
 Rebgasse. Die  
 Dimensionen sind  
 einigermaßen  
 erhalten geblieben,  
 obwohl mehrere  
 Parzellen  
 zusammgelegt  
 wurden.



**Schetty-Häuser**  
 früher der Schmuck  
 des Claraplatzes.  
 Abgebrochen 1951.

Claramatte

30. Juni 2001.







- 03. Februar 1795 im Fort/Schneefeld, (1795/1796)
- 31. Jänner 1795 im Fort/Schneefeld, (1795/1796)



Urkundlich ; Zwischen dem Riehen- und St. Bläsitor

M ö r d e r g ä s s l e i n

13. Mai 1623 1½ Jucharten Blossgländt vor Riehemer-Thor in der geringen Stadt Basel am Mördergässlein, nebend der Strass und uff den Teuch (Teich) stossend. (Universitäts Archiv).
- 1706 Reben, Matten und Blossgländt sambt einem aufgemauerten Garten-Häussle, Brunnen- und Trotten-Häussle, zwischen beyden Thoren neben dem sogenannten Mördergässlein. (Judicialienbuch).
- 1707 Reben, Matten und Blossgländt zwischen beyden Thoren am Mördergässlein liegend. (Judicialienbuch).
18. April 1752 Reben und Feld ambt Häuslin in dem Mördergässlin, obsich an den Krummen Teich, nidsich gegen den Horburg stossend. (Judicialienbuch).
03. Februar 1783 Im Mördergässlein. (Judicialienbuch).
31. Jänner 1795 Mördergässlin. (Notariatsarchiv).
- 1820 Klein-Basel, Section A, No. 102  
" Am Mörder Gässlein "  
Ackerland: 5 Jucharten, 74 Ruthen, 97 Schuh.  
Besitzer: Prof. Stickelberger. (Gescheidsregister).
- 1820 Klein - Basel, Sectionen A No. 103 - 105  
" Am Mörder Gässlein "  
Ackerland: 7 Jucharten, 234 Ruthen, 190 Schuh  
Besitzer: Brand Jsaack, Gerichtsherr.  
Koch Johannes, Gärtner.  
Kern Johann-Jakob, Müller.  
(Gescheidsregister).





H a m m e r s t r a s s e

- 1463 Hammergeßli.
- 1586 Am Hammergeßlin.
- 1592 Zwischen dem Hammergeßlein und dem Schindgraben  
gelegen.
- 1656 Reben am Hammergeßlein. (Judicialienbuch).
- 1758 An der Hammerstrasse.
- 1764 Drey Tauen Matten samt darauf stehenden Häuslin vor  
Sant Bläsy-Thor an der Hammerstrass. (Judicialien-  
buch).
- 1773 Das Guth der Hammergearten. (Notariatsarchiv).

M i t t l e r e   S t r a s s e

- 1660 Einem Jucharten Blossgelände vor Bläsi-Thor an der  
Mittleren Strasse. (Judicialienbuch).
- 1662  $\frac{1}{2}$  Jucharten Blosses Veldts im Bann der mindern Stadt  
Basell vor St. Bläsien Thor an der mittleren Strass.  
(Judicialienbuch).
- 1681 Am mittleren Weg. (Judicialienbuch).
- 1716 Reben, Acker und Garten an der mittleren Strass vor  
Sant Bläsy Thor. (Judicialienbuch).

## H a m m e r s t r a s s e - M i t t l e r e S t r a s s e

Eine der alten Strassen des Kleinbasler Bannes ist die Hammerstrasse. Sie zog sich in etwa dem gleichen Lauf wie noch heute inne haltend. Ausserhalb des Riehentores bis zur Sperrstrasse, dann wurde daraus die Mittlere Strasse bis in den Horburg hinein. Den Namen Hammerstrasse trug sie von der alten Lederstampfe beim Riehentor. Der Name Mittlere Strasse ist nur so zu erklären, dass sie später in der Mitte zwischen der Klybeck- und der Landstrasse nach Riehen gebauten Strasse war. Das würde im übrigen auch die Ansicht bestätigen, dass die rechtsrheinische Landstrasse zuerst an der Klybi vorbeigeführt hatte. Bereits im Jahre 1861 wurde dieser Mittleren Strasse der Name Hammerstrasse beigelegt, und 1871 erhielt die Verbindung Riehenstrasse - Wettsteinplatz ebenfalls den Namen Hammerstrasse.



## Alter Badischer Bahnhof

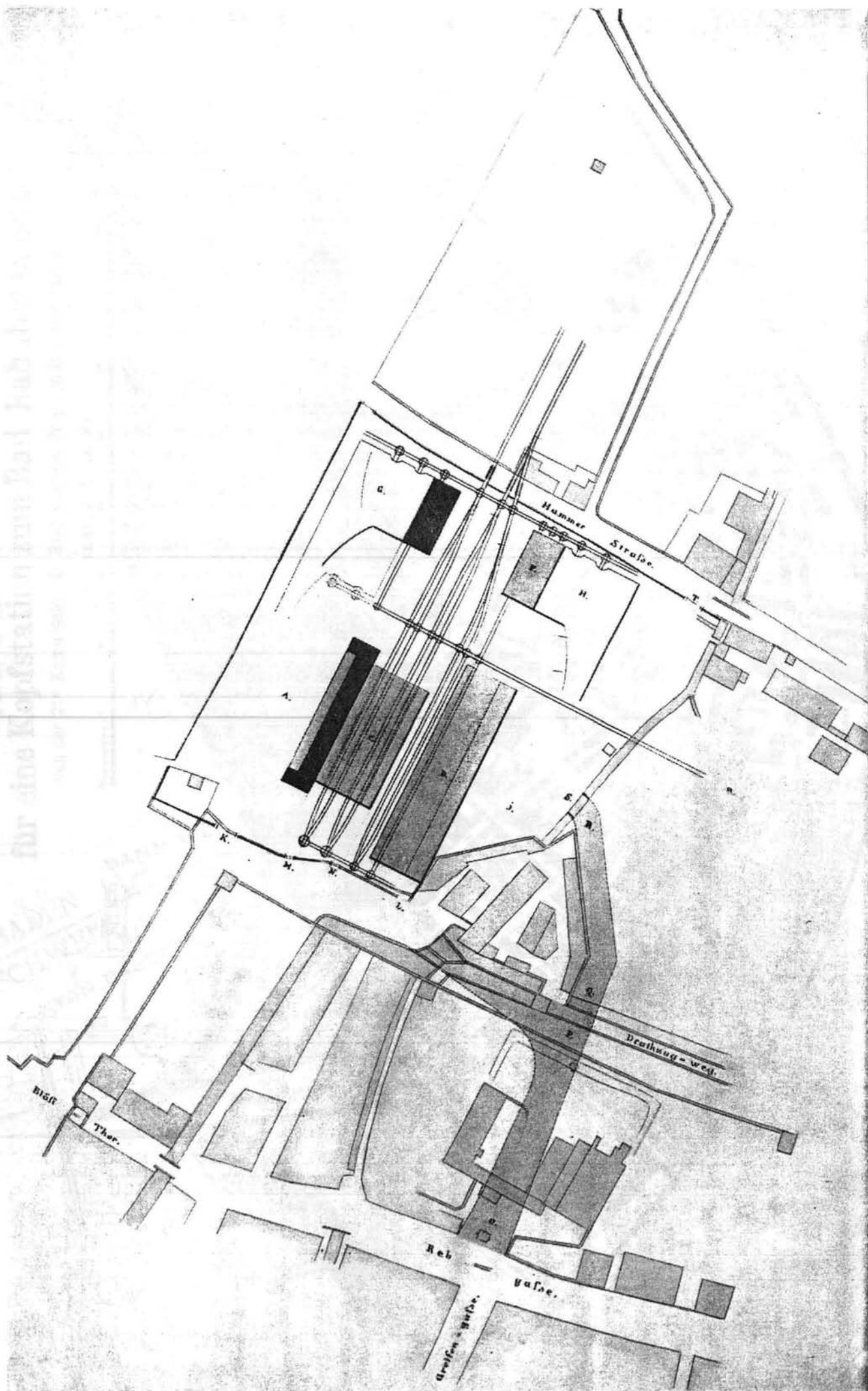
Neue Sorgen brachte das Auftauchen von schweizerischen und badischen Bahnprojekten. Die eine Möglichkeit war, vor den bestehenden Toren, im Klein-Basel Riehen- und Bläsitor, Kopfbahnhöfe anzulegen und die Kontrolle an den bestehenden Stadteingängen auszuüben. Diverse Varianten waren im Gespräch. Die andere Möglichkeit; das Projekt im "Bürkischen Gut", ausserhalb der Hammerstrasse (Plan), von wo eine neue Strasse zum Drahtzugweg zu bauen wäre. Ein drittes Projekt; Endstation beim "Ritterschen Landgut" vor dem Bläsitor.

Im Jahre 1851 wurden Verhandlungen aufgenommen, 1852 wurde der nötige Staatsvertrag abgeschlossen und am 07. März 1853 erfolgte die Ratifikation. Damit wollte man den Bau der Bahnlinie von Haltingen nach Basel sichern. Die Stadt Basel war für einen Kopfbahnhof, während das Land Baden an einer Durchgangsstation festhielt. Bereits am 19. Februar 1855 wurde die Linie Haltingen - Basel eröffnet für Personenzüge, nachdem zuvor bereits am 18. Februar 1854 provisorische Güterzüge Einfuhren. Am 02. Februar 1856 war die Fortsetzung der Strecke von Basel nach Säckingen dem Verkehr übergeben worden. Die Bahnhofanlage erforderte auch eine Verbindung mittels Rheinbrücke zum Schweizer Bahnhof, welche am 03. November 1873 dem Verkehr dienlich wurde. Erneut tauchte um die Jahrhundertwende ein neuer Standort eines Badischen Bahnhofs auf, die Stadt expandierte, der alte Bahnhof war den Anforderungen kaum mehr gewachsen. Unter den zahlreichen Projekten war erneut ein Kopfbahnhof im Geviert Rosentalstrasse/Sandgrubenstrasse zur Begutachtung. Entschieden wurde für den Standort Schwarzwaldallee, dessen gewaltiger Bau am 14. September 1913 den Bestimmungen übergeben wurde. Die alten Bahnanlagen am heutigen Riehenring (Mustermesse) wurden abgebrochen. Im Jahre 1905 wurde der Güterbahnhof an der Erlenstrasse dem Betrieb übergeben.

# SITUATIONSPLAN

für eine Kopfstation am Nord-Hub der Eisenbahn

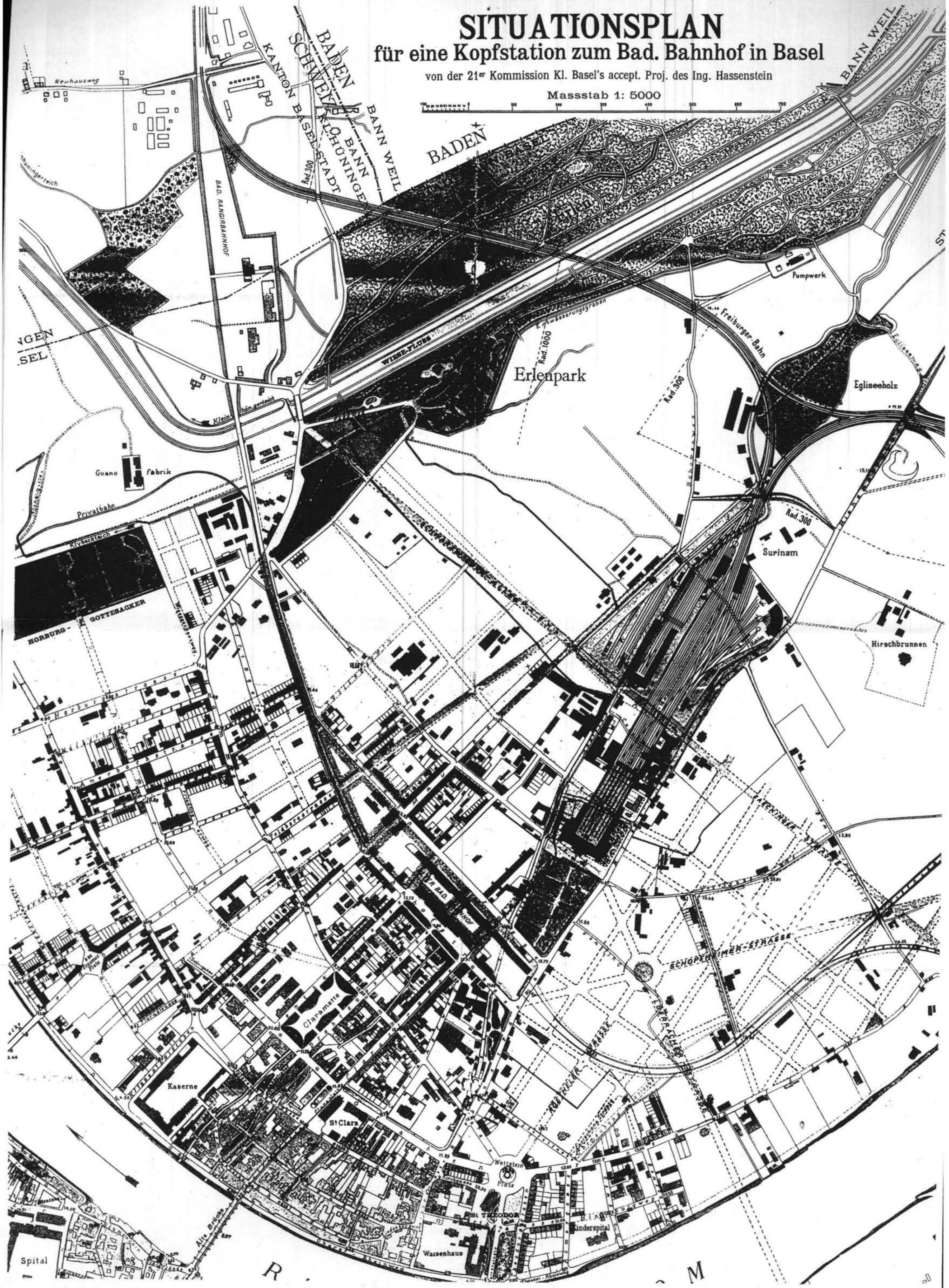
1:1000  
1898



# SITUATIONSPLAN für eine Kopfstation zum Bad. Bahnhof in Basel

von der 21<sup>er</sup> Kommission Kl. Basel's accept. Proj. des Ing. Hassenstein

Masstab 1: 5000







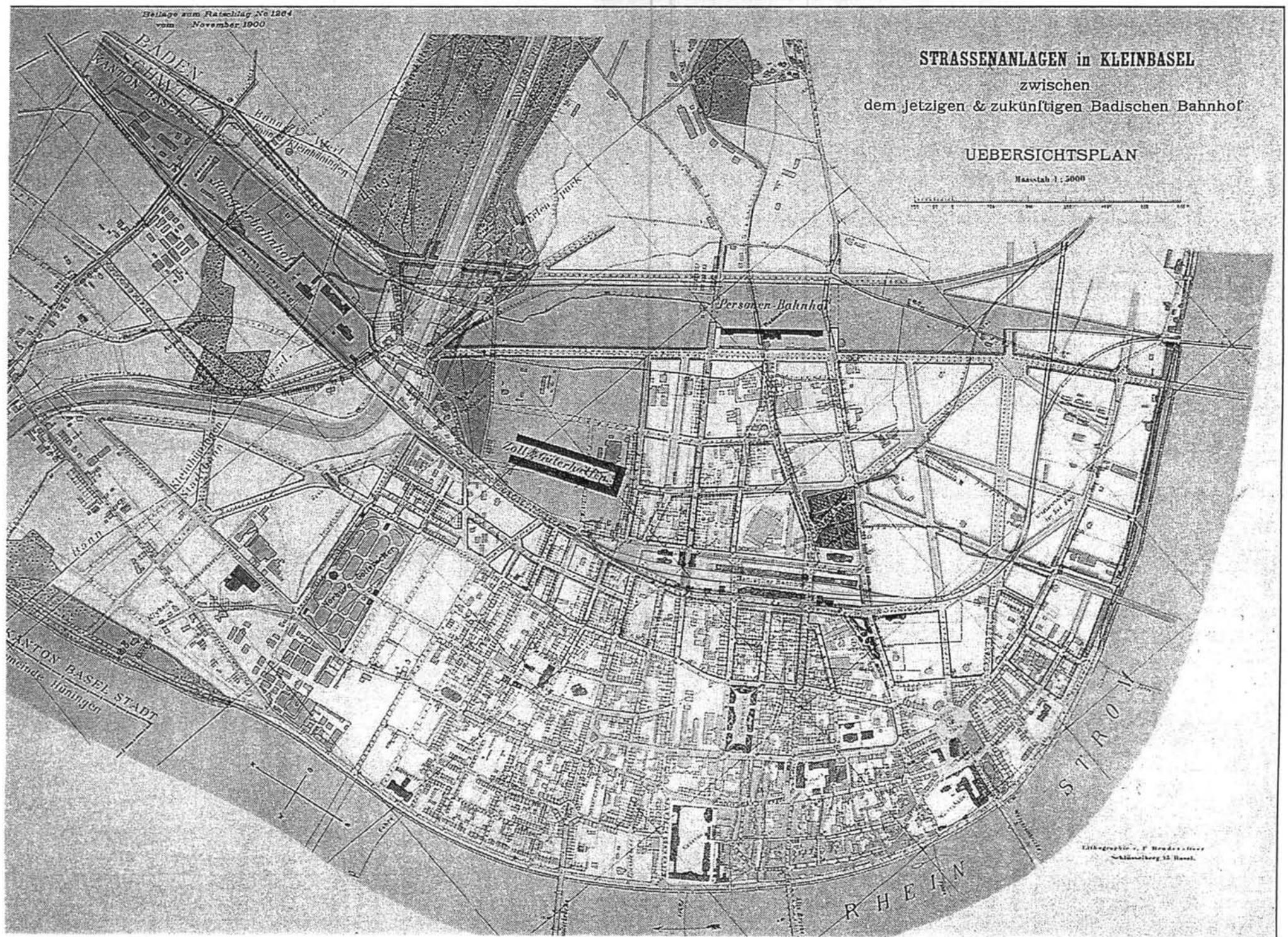
Beilage zum Ratschlag No 1264  
vom November 1900

# STRASSENANLAGEN in KLEINBASEL

zwischen  
dem jetzigen & zukünftigen Badischen Bahnhof

## UEBERSICHTSPLAN

Maassstab 1 : 2000



Lithographie v. F. Hoesler & Co.  
-Altenberg 11. Basel.



### **Badischer Bahnhof**

Der alte Badische Bahnhof am Riechenring, wo heute das Hauptgebäude der Muba steht. Die verschiedenen Transportmittel: Tram, Pferde, Omnibus, Droschke und Handkarren der Dienstmänner-Genossenschaft signalisieren die Übergangszeit zur modernen Technik.

# Badischer Bahnhof

Der heutige Badische Bahnhof wurde am 13. September 1913 an der Schwarzwaldallee feierlich eröffnet. Die alten Anlagen am Platz der heutigen Mustermesse konnten verkauft und abgerissen werden. Nur noch einige Strassennamen erinnern heute an dieser Stelle an den alten, ersten «Badischen Bahnhof». Das Gebäude des Personenbahnhofs sollte sich in Anlage und Ausführung als eine vorzügliche architektonische Leistung präsentieren. Es war das Werk des Architekten Professor Karl Moser, dem die Stadt übrigens auch den Bau der Paulus- und Antoniuskirche verdankt. Obwohl das Aufnahmegebäude nicht wie jenes der SBB an einem grösseren Platze liegt, besitzt es eine architektonische Haltung, die durch die umlaufenden Arkaden, den hochragenden Turm und die vorgelegte Rampe mit ihrer schönen, von Carl Burckhardt geschaffenen Brunnenanlage, auch heute noch die Meisterhand des grossen Architekten verrät.

Der neue Bahnhof kostete nicht weniger als 53 100 000 DM, oder nach damaligem Kurs 65 375 000 Fr. Damit war er nicht nur der teuerste und umfangreichste Bahnhof der badi-

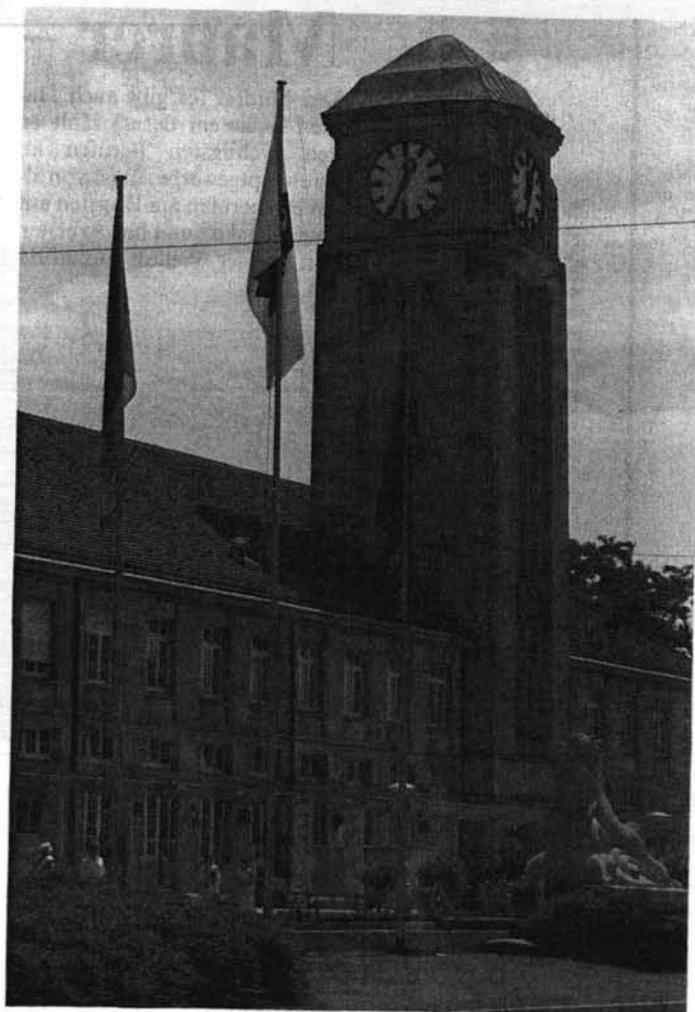
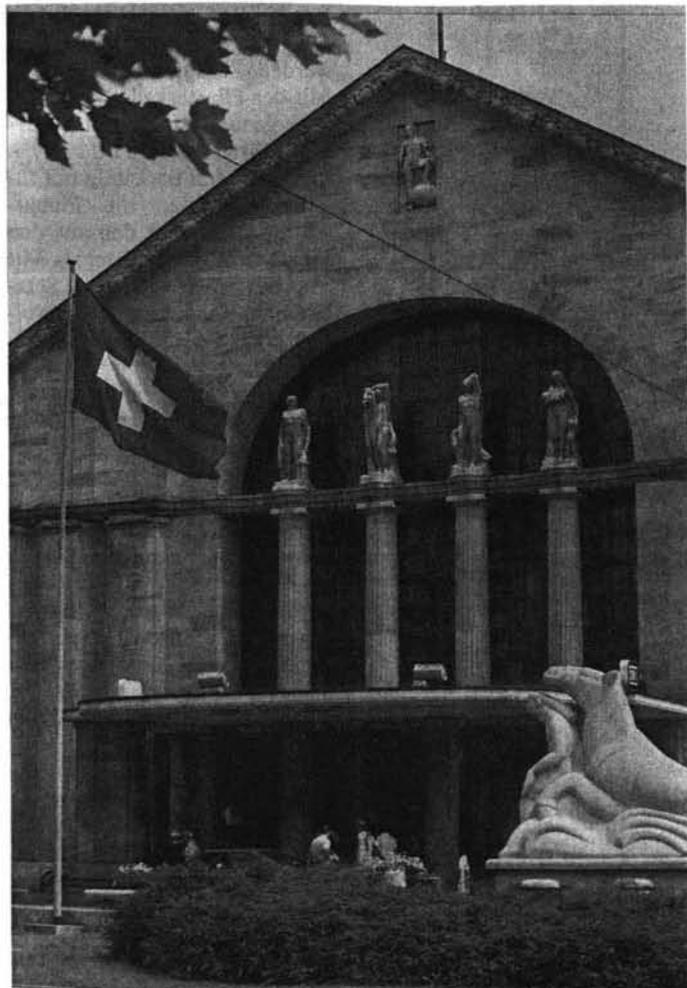
schen Staatsbahn, sondern damals auch die grösste derartige Anlage der Schweiz! Allerdings konnte am Eröffnungstage niemand ahnen, dass der Bahnhof nur ein Dreivierteljahr in Betrieb sein durfte. Denn schon am 31. Juli 1914 wurde der Bahnhof bei Kriegsausbruch geschlossen. Als letzter Zug aus Deutschland fuhr am 31. Juli um 15.05 Uhr der Personenzug 1715 aus Zell (Wiesental) ein, während als letzter Zug aus der Schweiz Personenzug Nr. 991 um 15.50 Uhr in Richtung Weil abgefertigt wurde. Bis zum 14. September 1919 dauerte die vom Basler Landsturm wahrgenommene Besetzung der Anlagen des Badischen Bahnhofs.

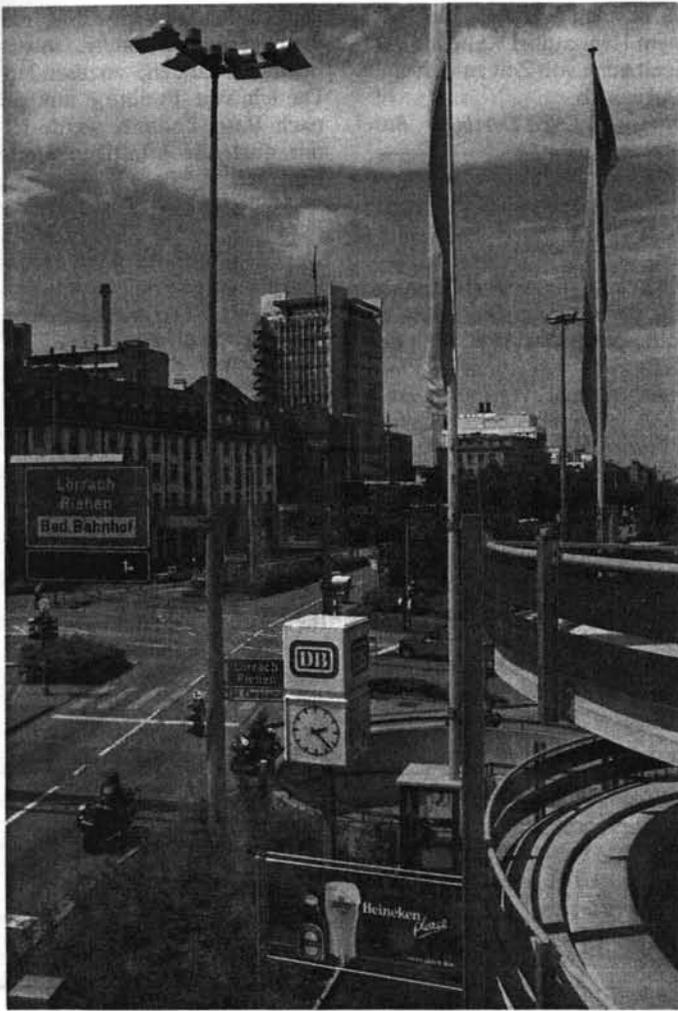
Ein eigenes Staatsabkommen war erforderlich (2. September 1919), das die neuen Rechtsverhältnisse am «Badischen» klärte. Recht grosszügig wurden die bestehenden Steuer- und Zollvorschriften geregelt; gleichwohl erhielt der einzige deutsche Bahnhof im Ausland selbstverständlich keine Exterritorialität. Als Schicksalsjahr des Badischen Bahnhofs muss das Jahr 1935 genannt werden. Hier erfolgte die Umbenennung in «Basel Deutsche Reichsbahn», eine innerdienstliche Massnahme der Deutschen

Reichsbahn als Rechtsnachfolgerin der badischen Staatsbahn und jetzigen Eigentümerin des Badischen Bahnhofs. In Basel selbst, wo eine achtzigjährige Tradition den alten Namen sanktioniert hatte, fand die Umbenennung freilich starken Widerspruch. Für die Stadt blieb es beim «Badischen Bahnhof»!

Zu Beginn des 2. Weltkrieges (1939) sah man von einer Schliessung des Bahnhofs wie 1914 ab. Der Gesamtverkehr war lediglich 1940, als die Hauptbahn bei Istein unter Feuer lag, gesperrt. Leider versuchten dunkle Elemente unsere Gastfreundschaft schmählich zu missbrauchen, indem sie in den Bahnhofsanlagen ausgiebig der Spionage frönten. Die Basler Behörden sahen sich daher genötigt, kurz vor Kriegschluss (am 21. April 1945) den Bahnhof zu schliessen.

Quelle: Eisenbahn-Chronik über den Eisenbahnknotenpunkt Dreiländereck, von J. Schweikert.





Wuppertal, 19. Dezember 1961, 7. Jahrgang  
Wuppertal, 19. Dezember 1961, 7. Jahrgang  
Wuppertal, 19. Dezember 1961, 7. Jahrgang  
Wuppertal, 19. Dezember 1961, 7. Jahrgang



H a m m e r - u n d D r a h t z u g

- 1661 Der Hammerschmitten. (Judicialienbuch).
- 1705 bey der Hammerschmitte beym Teuch liegend. (Judicialienbuch).
- 1736 Zwischen St. Blasien- und Riehenthor liegend die sogenannte Hammer- und Trahtzug. (Notariatsarchiv).
- 1736 Hammer- und Trahtzug - Mühlen. (Notariatsarchiv).
- 1736 Antheilkauf an den Hammer- und Trahtzug- Mühlen. (Judicialienbuch).
18. März 1745 Johannes Hübscher der Drahtzug-Müller will unden an seinen Reben zwischen dem Riehenthor und bey der Matten eine Mauer erstellen und bittet um Bewilligung. (Fünfergericht).
- 1751 Auf dem Drahtzug. (Judicialienbuch).
11. Mai 1789 Bericht über einen Brand in der Drahtzug Mühlejen. (Fünfergericht).
- 1817 Das Guth auf dem Drahtzug besteht in einem Lehenhaus, Scheunen und Stallungen, 19 Jucharten Matten, 7 Jucharten Acker und 3 Jucharten Reben, alles vom allerbesten und schönstem Land das jedermann bekannt ist mit schönen Obstbäumen.  
Sodann ein schönes wohleingerichtetes Herrenhaus mit Keller, Küche etc., sammt einem grossen Garten, gut laufendem Brunnen, Scheunen, Stallungen und ein Badhaus. Preis: 36 000.-- Schweizerfranken.
- 1828 Auf dem Drahtzug vor St. Blasien-Thor die Liegenschaften theils an die Strass und am den Teich, theils an die Claramatten stossend. (Kantons Blatt).

1624 Hammer- und Drahtzug-Mühlen.

Im Jahre 1531 wurde mit dem Bau des Clara-Bollwerkes begonnen. Im Dreissigjährigen Krieg wurde 1624 die in einem Vorwerk der Mauern liegenden Hammer- und Drahtzug-Mühlen in und mit einem weiteren Bollwerk sowie einer Schanze noch besser geschützt. Das waren die letzten Veränderungen der Kleinbasler Stadtbefestigung. Die Hammer- und Drahtzug-Mühlen waren ursprünglich Industriebauten, und keine Flurnamen-Bezeichnung. Diese lagen am Riehen-Teich, genannt Krummen-Teich. Die erwähnte Häusergruppe hatte ihren Namen daher, weil mittels Wasserkraft Draht hergestellt wurde. Von alters her waren hier am Teich noch anderweitige Gewerbebetriebe ansässig. Urkundlich erwähnt ist der ehemalige Weg über den Drahtzug beim Clara-Bollwerk.

Bis 1774 gehörte der Drahtzug, zwei zum Drahtziehen verwendete Mühlen, dem Organisten zu St. Peter. Von ihm kaufte sie Rudolf Ritter, Mitmeister zum Greifen, mit der Erlaubnis, an Stelle der einen Mühle eine Strumpfwalke mit einer Stampfe für Farbwaren zu errichten. Später siedelte sich im Drahtzug die Sarasin-Heuslerische Seidenbandfabrik an, der dann die Helzel-Wunderlinsche Florett-Spinnerei folgte.

Das eigentliche Industrie-Quartier des alten Klein-Basel zu den Mühlen usw. am Teich, der vom Drahtzug kommend, damals in drei Arme das Weichbild der Stadt durchfloss und prägte, ist für immer verschwunden.

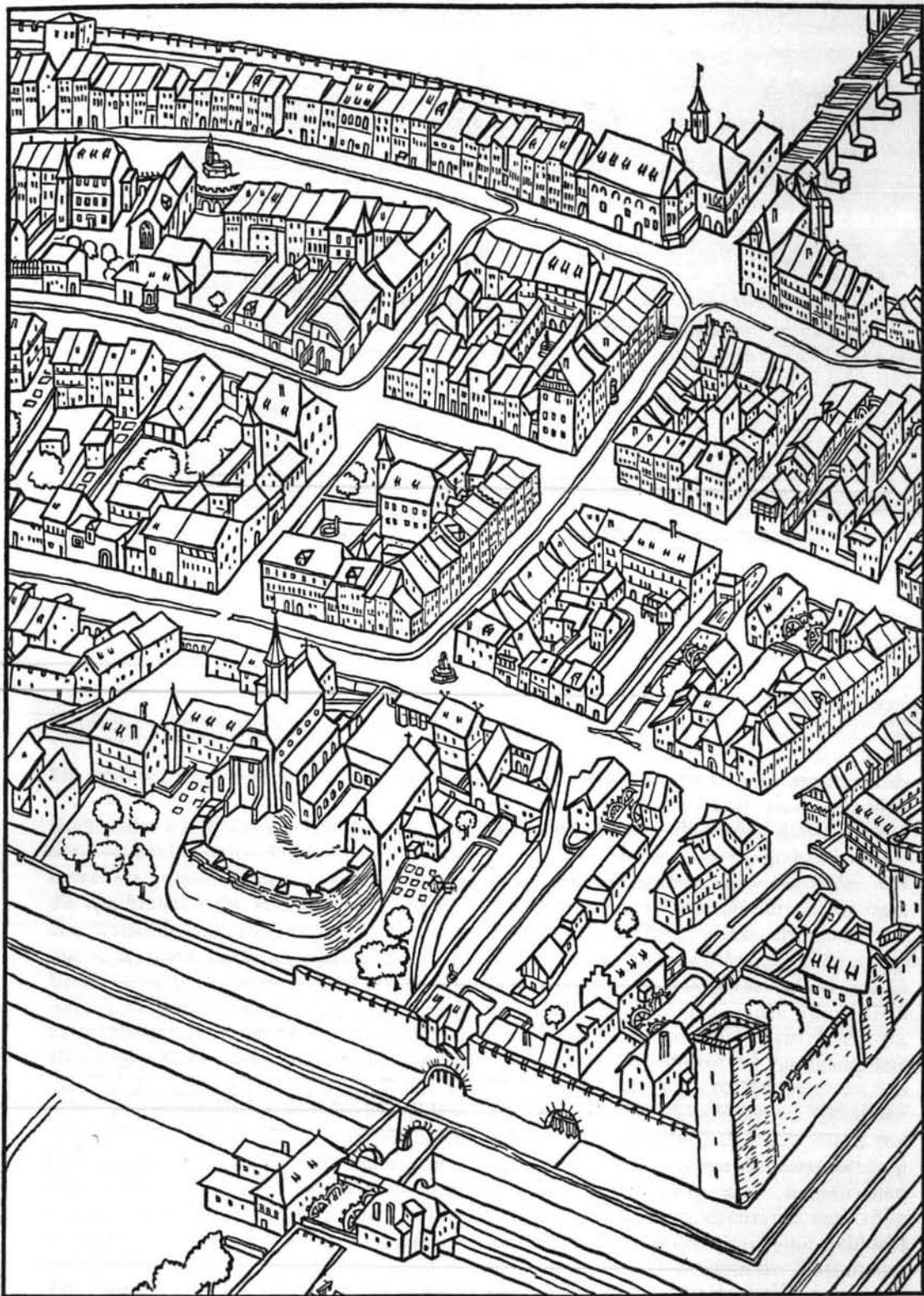
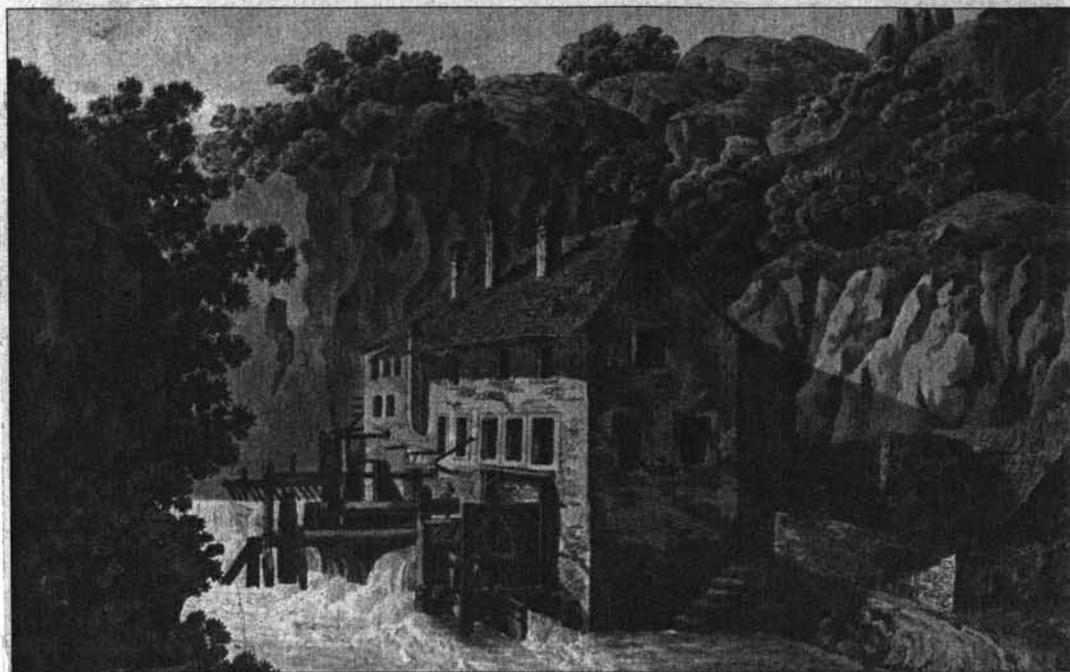


Abb. 3. Ausschnitt aus dem Stadtplan von Matthäus Merian 1617: Kleinbasel. Unteres Teilstück der drei Längsgassen. In der Mitte die Greifengasse als Zufahrt zur Rheinbrücke, daneben links das Schafgäßlein und rechts das Säergäßlein. Im Vordergrund die Wasserwerke beim «Drabtzug», der Städteinlaß des oberen und mittleren Teiches, daneben rechts der Einlaß des niederen Teiches.



Der Drahtzug Bözingen im Jahr 1765 (Stich von Aberli)

### Höllenslärm und Wasserräder

Ein eindrückliches Beispiel für die Nutzung der Wasserkraft der Schüss bilden die Drahtwerke bei Bözingen/Biel. Im Ausgang der Taubenlochschlucht ist ihr Gefälle besonders gross. Seit dem Mittelalter nutzte die «Lochmühle» die Kraft der herabstürzenden Wassermassen. Das war ein idealer Ort, um 1634 einen Drahtzug einzurichten. Die Drahtherstellung ist nämlich sehr energieaufwändig. Eisenstücke werden zuerst mit einem mechanischen Hammer bearbeitet und dann als Stangen durch immer kleinere Öffnungen von Zieheisen gezogen, wodurch der Draht bei jedem Zug etwas dünner und gleichzeitig länger wird. Auf einem 1804/14 angefertigten Plan des Drahtzugs sind 9 Wasserräder sowie entsprechende Schwellen und Verbauungen eingezeichnet. Die frühen Reisenden, welche im ausgehenden 18. Jahrhundert die Reize des Jura entdeckten, und die einen Abstecher in den Eingang der Taubenlochschlucht wagten, bekamen einiges zu sehen – und auch zu hören! Johann Rudolf von Sinner beschreibt dies 1782 so: «Ganz nahe bey Bötzingen stürzt sich die Schüss zwischen Felsen herab. Ihr

Wasser, welches durch Dämme zurückgehalten wird, treibt die Räder eines ziemlich beträchtlichen Eisendrahtzugs, davon ein Teil der Gebäude in den Felsen gegraben ist (...)». Der Lärm des Wassers und der Räder, der scharfe und durchdringende Ton des Ganzen, mit denen man Draht zieht», erinnerten von Sinner gar an «Vulcans Schmiede». Ursprünglich nutzte der Drahtzug ein Gefälle von 10 Metern. Nach dem Bau eines künstlichen Stollens im Felsen der Schlucht stand seit 1874 ein Gefälle von 70 Metern zur Verfügung. Das Wasser wurde in Hochdruckleitungen zu den Turbinen in den verschiedenen Gebäuden geleitet. Die erzeugte Kraft wuchs damit von 200 auf 700 PS. Dies war die Voraussetzung für die Entwicklung zum industriellen Grossbetrieb. Den Wanderern auf dem 1889 eröffneten Wanderweg durch die Schlucht blieb zudem der Höllenslärm der Wasserräder und ursprünglichen Drahtmaschinen erspart.

Pietro Scandola, Direktor Museum Neuhaus Biel

An dem Teich

M ü h l e n - T e i c h / R i e h e n - T e i c h

05. Dezember 1293 Werner Vogt von Brombach schenkt dem Kloster Klingenthal Zinse von Gütern im Klein-Basel, unter Vorbehalt lebenslänglicher Nutzniessung derselben durch seine Frau.....  
by dem Diche. (BUB. Bd. III, 142).
- 1303 Matten bei dem Tiche. (Klingenthal Urkunde).
- 1628 Erste eigentliche Teich-Korporations-Ordnung.
19. Januar 1730 Neue Teich-Korporations-Ordnung mit 12 Punkten.
16. - 25. August 1756 Vertrag über die Wasserbenützung aus der Wiese.
- 1790 An dem Teich. (Notariatsarchiv).
- 1815 Am Teich. (Kantons Blatt).
- 1820 Klein - Basel, Section A, Nr. 92.  
" Am Teuch "  
(Gescheidsregister).
10. November 1875 Durch Regierungsbeschluss traten die Eintragungen der Vereinigten Rechtsverhältnisse in Rechtskraft.
15. Dezember 1877 Wassermeister Grüninger gewählt.
14. Januar 1894 Grossherzogliche Badische Ministerium vermittelt eine Note dem Schweizerischen Bundesrat, betreffend Bau des Badischen Bahnhofes.

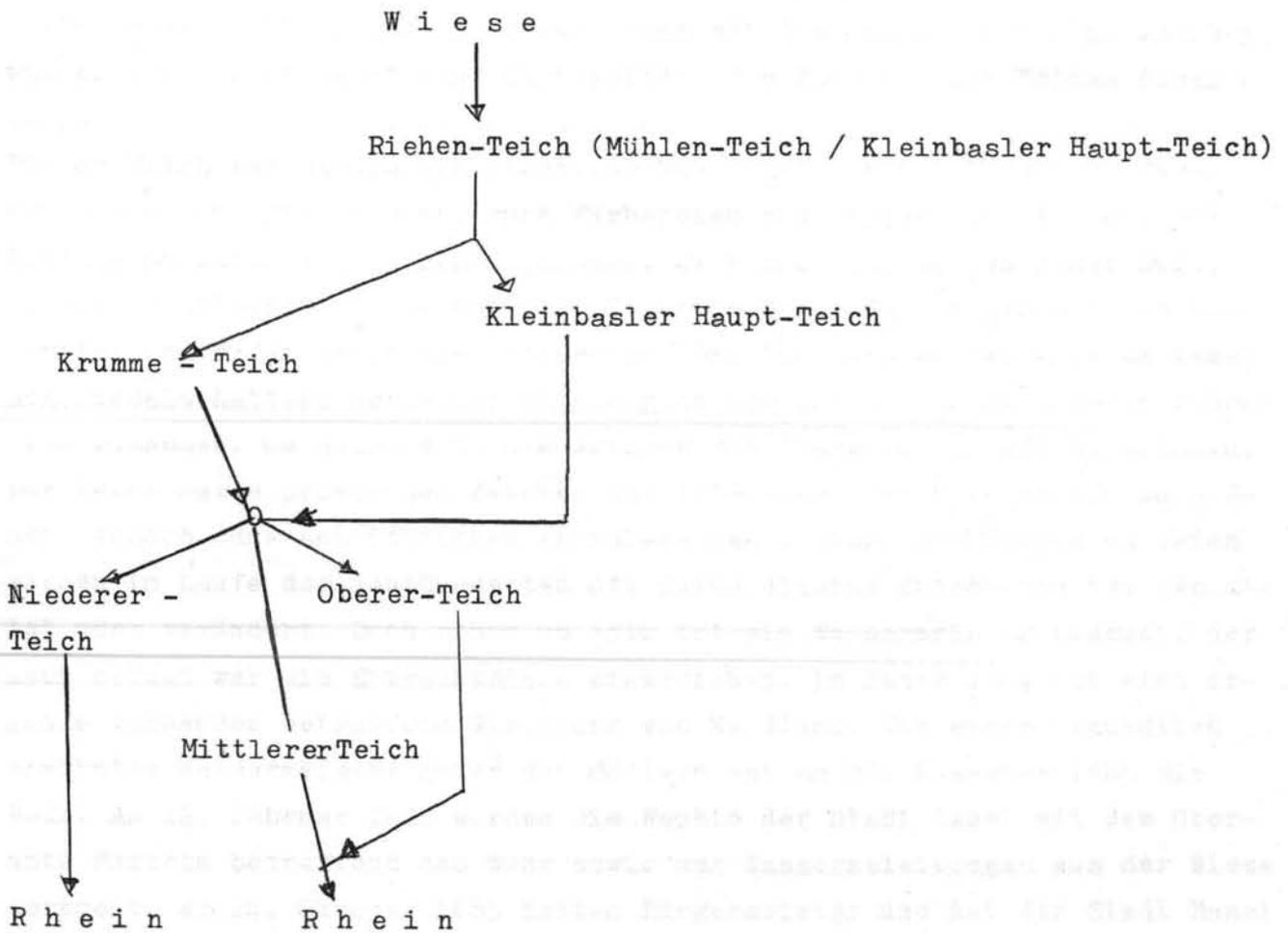
13. Januar 1896 Letzter Wassermeister der Teich-Korporation gewählt; August Vuilleumier.
12. August 1898 Nach diversen Sitzungen der 20 Mitglieder der Teich-Korporation, diversen Bereinigungen fand die dritte und letzte Teich-Korporations-Ordnung in Kraft. Diese ersetzte die von 1730.
- 1906 - 1917 Sukzessive Aufhebung der Teiche.



Die gewöhnliche Entwicklung Klein-Passeln ist ohne den aus der Floss abgeleiteten Gewerbe-Kanal kaum vorstellbar. Vermutlich schon vor 1290 lief ein von dem Wiederer Teich von Basel in die Floss geleiteter Kanal, der Teich „Der Copal“ von der Floss her mit die Mühle. In dem Land von Erlau ist die Schließung oder Ruhr mit dem Teich „Haltstet“, und unterhalb des Hahnen ergründet sich der „Lorenzener-Teich“, der in der Nähe von Iheringen von der Floss abzweigt. In dem „Niederer Teich“ fließt Wasser in der Ebene Richtung „Pöschel“ und dort in Richtung „Niederer Teich“ abfließend. „Klein-Teich“ besteht, dass die Anlage der Stadt ohne diesen Teich als der Teich. In der unteren Stadt hatten die „Anledler“ den Teich, von dem „Wiederer Teich“ her Wasser ins „Niederer Teich“ geleitet. Einer der „Anledler“ haben

A n d e m T e i c h

M ü h l e n - T e i c h / R i e h e n - T e i c h



Die gewerbliche Entwicklung Klein-Basels ist ohne den aus der Wiese abgeleiteten Gewerbe-Kanal kaum vorstellbar. Vermutlich schon vor 1250 lief ein von einem früheren Bischof von Basel in Auftrag gegrabener Kanal, "Der Teich oder Canal" von der Wiese her auf die Mühlen. In den Langen Erlen ist die Schliesse oder Wuhr mit dem Teicheinlauf, und unterhalb des Wehres ergiesst sich der Lörracher-Teich, der in der Nähe von Tumringen aus der Wiese abzweigt, in den Riehen-Teich. Dieser Teich floss in der Ebene Richtung Riehen-Tor und dort im rechten Winkel der Stadtmauer entlang. Dieser Knick beweist, dass die Anlage der Stadt etwas älter ist als der Teich. Innerhalb der unteren Stadt hatten die Ansiedler den Teich schon in einen Vorderen und Hinteren Arm geteilt. Einer der wenigen hohen

Beamten des Bischofs war Heinrich der Brotmeister, der vom Kloster Wettingen Land pachtete, verkaufte und wieder erkaufte. Er liess zwischen 1262 - 1265 den Krümmen-Teich anlegen. Bei der heutigen Isteinerstrasse errichtete er eine Scheidemauer zur Teilung des Wassers und führte den Teich in gebogener Form bis zum heutigen Claragraben, wo er mit dem alten Riehen-Teich zusammen floss. Ob der Mittlere-Teich schon vorher Bestand hatte, oder von Heinrich im Zusammenhang mit dem Krümmen-Teich ausgehoben wurde, lässt sich nicht mehr feststellen. Das Wasser aller Teiche floss zwischen Mittlerer Rheinbrücke und Kaserne in den Rhein.

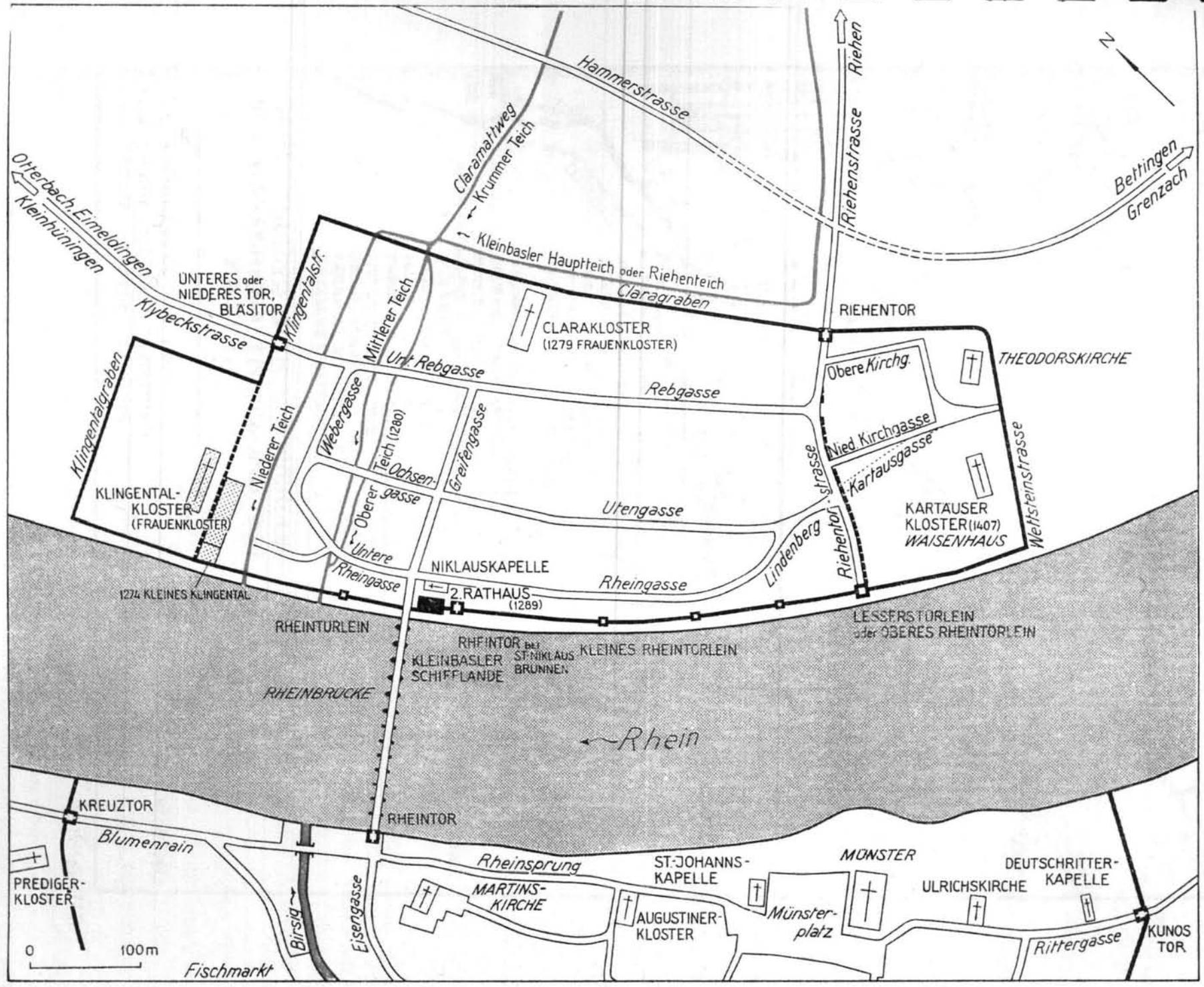
Dieser Teich war damals ein wichtiger Wasserweg, er trieb Mühlen, Sägereien und eine Schleife an, auch Färbereien benötigten sein Wasser. Die Nutzung am Teich wurden Lehen genannt. Eine Bezeichnung aus jener Zeit, da die Grundherren als eigentliche Eigentümer der Wasserrechte diese belehnten und dafür einen Zins forderten. Die Betriebe welche sich am Kanal angesiedelt hatten, schlossen sich eigentlich schon früh zu einer Korporation zusammen, um Ordnung in die Nutzung von Wasser und Kraft zu bringen. Der Teich hatte primär den Zwecken und Interessen der Korporation zu dienen, jedoch ohne schriftlichen grundlegenden Vertrag. Die Rechte am Teich wurden im Laufe der Jahrhunderten oft durch diverse Entscheide neu gestaltet oder verändert. Doch schon um 1310 ist ein Wassermeister bezeugt, der auch befugt war die Erbpachtzinse einzuziehen. Im Jahre 1344 ist eine Urkunde vorhanden betreffend Wässerung vom Weidland. Von einem urkundlich erwähnten Wassermeister unter den Müllern ist am 29. November 1346 die Rede. Am 16. Februar 1422 wurden die Rechte der Stadt Basel mit dem Oberamte Rötteln betreffend das Wuhr sowie der Wasserableitungen aus der Wiese geregelt. Am 14. Oktober 1685 hatten Bürgermeister und Rat der Stadt Basel mit dem Oberamte Rötteln die sehr nützlichen und guten Nachbarschaftsverhältnisse gegenseitig bekräftigt. Zwischen dem 16. - 25. August 1756 unterzeichneten die Obrikeitlichen Behörden einen Vertrag über verschiedene Punkte. Aus einer Beschreibung des Wilhelm Linder, Landvogt auf Homberg, entnehmen wir im Jahre 1786: Der Wasser-Canal oder Teich bringt Tätigkeit und Broterwerb in der "Mindern Stadt" und bildet so die Grundlage des Wohlergehens aller daran liegenden Einwohner.

Einerseits gab das aus der Wiese abgeleitete Wasser für den Riehen-Teich mit dem markgräflichen Nachbarn auch Auseinandersetzungen wegen der Hoheitsrechte. Andererseits gab es auch Streitigkeiten zwischen Korporation, Lehen und weiteren Anstösser des Teiches, die aber alle meist durch Schiedsurteile und Vereinbarungen geschlichtet werden konnten.

Doch um die Jahrhundertwende begannen Diskussionen um die Aufhebung der Teiche. Diverse Uebelstände wurden geltend gemacht, die aber unbegründet waren. Der eigentliche Anstoss zur Beseitigung bot vielmehr der Bau des neuen Badischen Bahnhofes. Es fanden heftige Auseinandersetzungen mit dem damaligen Regierungsrat Heinrich Reese, Architekt aus Schleswig-Holstein, (1843 - 1919), und dem letzten Teich-Wassermeister August Vuilleumier, seines Zeichens Ingenieur, statt. Reese war damals Kantonaler Bauinspektor und Vorsteher des Kantonalen Baudepartements von 1894 - 1907, ein vehementer Gegner dieser Teiche, obwohl Teichverlegungen im Gespräch waren, davon gibt es eine ganze Aktensammlung zwischen 1899 - 1904, die auch veröffentlicht wurden.

Am 30. April 1906 war im Café Spitz die letzte Sitzung der Teich-Korporation. Auf drängen von A. Abt, der damit beeinflussten Mehrzahl der Mitglieder, der Kurzsichtigkeit der Regierung und des Grossen Rates, die Vollständige Verkennung, Bedeutung und Wertes der Kleinbasler Teiche, sowie das unablässige Betreiben des Regierungsrates Reese und ohne zwingende Gründe wurde die Aufhebung der Teiche beschlossen. Dieses Urteil fiel am 24. März 1907 betreffend der Teich-Aufhebung. Am 23. September 1907 scheidet das letzte Korporations-Mitglied durch Abtretung ihrer Rechte am Teich aus. Damit hat die Korporation endgültig ihre Endschaft erreicht, indem der Staat ab diesem Termin uneingeschränkter Besitzer des Teiches samt Zugehör geworden ist. Bis zum Jahre 1917 waren alle Teiche aufgehoben und teilweise zugeschüttet. Damit ging eine Epoche im Klein-Basel zu Ende, die während Jahrhunderten vom Riehen-Teich und seiner Teicharme sowie damit verbundenen Wirtschaft und Industriealisierung geprägt war.

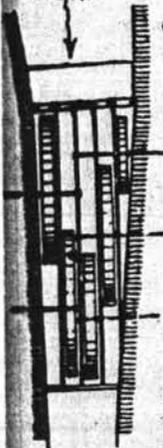
Der heutige Rest des Riehenteiches verschwindet im 1921 erstellten Kraftwerk, in der Nähe des Pumpwerkes Langen Erlen, das dem Wasswerk Strom für seine Pumpen liefert. Durch einen unterirdischen Kanal strömt das Wasser beim Tierpark in die Wiese zurück. Zusammen als Erholungsraum hat der Riehen-Teich eine neue Aufgabe erhalten.



WASSERRAD AN DER  
ZÜRCHERSTRASSE 41.  
DURCHMESSER 5,45 m.  
BREITEN 5,50 m.  
LEISTUNG 30-60 HP.



EHMALIGES  
RÄDERWERK  
BOHNGASSE  
N. 12/14.



1905  
L. M.

1100  
0,6 m³/sec.

WIESE FLUSS

1251.

RIEHE  
TEICH

VOR 1251

1923

5 m³/sec.

KRAFTWERK  
300 HP.

SÄGE TEICH

NIEDERER TEICH

KRÜMMER T.

MITTLERER TEICH

M. H.

0,8 m³/sec.

SÄGE TEICH

DETAIL A.

1,9 m³/s.

3 m³/s.

RHEIN

STROM

ST. ALBANT.

H

1281  
ERWÄHNT

BETRIEBSERÖFFNUNG:

RÜMELIBACH ENDE 11. JH.	8
ST. ALBAN TEICH 1150	13
SÄGE TEICH 1251 - 1917.	4
NIEDERE TEICH 1251 - 1917.	9
MITTLERE TEICH 1262 - 1907.	2
OBERE TEICH 1280 - 1907.	
KRÜMME TEICH 1262 - 1907.	
NEUEWELT TEICH 1624	
MÜHLE TEICH 1626	

ZAHL  
DER WASSERRÄDER  
(NACH FALKNER)

GEWERBLICHE ANSIEDLUNGEN:

MÜLLEREI	○
LEDER, TABAK.	L.T
HOLZ	H
PAPIER	P
WOLLE, BLEICHE	W.B.
SEIDE, SCHAPPE.	S
FÄRBEREI, APPRETUR	F
METALLBEARBEITUNG	M

DARSTELLUNG DER ENTWICKLUNG  
DER WASSERKRAFTNUTZUNG BEI  
BASEL.

0 1 2 km.

- AUFGEHOBENE TEICHE.
- TEICHE, 1926 NOCH IM BETRIEB.
- LETZTE STADTBEFESTIGUNG.

W. Eisenberger 1925.

